

BACHELORARBEIT

Die jungbronzezeitliche Siedlung bei Kirchmöser, Stadt Brandenburg

Fachbereich
Geschichts- und Kulturwissenschaften
Der Freien Universität Berlin
im Kernfach: Prähistorische Archäologie

eingereicht von: Torsten Geue

Erstgutachter: Prof. Dr. Michael Meyer

Zweitgutachter: Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfram Schier

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei meinen Betreuern, sowie allen anderen Personen und Institutionen bedanken, die diese Arbeit unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt hierbei der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Brandenburg, vertreten durch Stefan Dalitz und Joachim Müller, für das zur Verfügung stellen des Materials und sonstiger vielfältiger Hilfe. Daneben danke ich dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, den Stadtwerken Brandenburg an der Havel GmbH für die finanzielle Unterstützung bei der Laboruntersuchung und Maria Zienau für das Zeichnen der Funde.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Forschungsgeschichte	5
3. Die bronzezeitlichen Befunde	6
3.1. Fläche I	6
3.2. Fläche II	7
3.2.1. Die überregionale Einordnung der Brenn-/ Feuergruben	10
3.3. Fläche III	12
3.4. Fläche IV	13
3.5. Datierung	14
4. Befund 21 und 40 - Die eisenzeitliche Besiedlung	17
5. Zusammenfassung	18
6. Abbildungen	20
7. Befundliste	45
8. Literatur	48
9. Abbildungsnachweise	49

1. Einleitung

Kirchmöser liegt westlich der Stadt Brandenburg an der Havel¹ (Abb. 2) und gliedert sich in die drei Ortsteile Kirchmöser Ost, West und Dorf auf. Bei Kirchmöser Dorf handelt es sich um den historischen Ortskern unter dem sich der bronze- und eisenzeitliche Fundplatz befindet (Abb. 1), der in dieser Arbeit näher untersucht werden soll.

Der Fundplatz liegt topographisch gesehen auf einer Düne und wird im Norden, Osten und Westen durch den Heiligen, den Mörschen und den Großen Wusterwitzer See begrenzt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Seen auch schon in der jüngeren Bronzezeit wenigstens ihre heutigen Ausmaße besaßen. Damit ist Kirchmöser Dorf fast komplett von Wasser umschlossen und bildete durch diese Lage auch schon in der Prähistorie einen der wenigen dauerhaft trockenen Besiedlungsplätze im Umkreis von mehreren Kilometern. Knapp 500 Meter südlich des Fundplatzes befindet sich der Mühlenberg auf dem vermutlich das zu der Siedlung gehörige Gräberfeld lag (Abb. 1). Die Größe dieses Gräberfeldes kann allerdings heute nur noch geschätzt werden, weil ein Großteil der Fläche im 19. und frühen 20. Jahrhundert systematisch von Urnenstechern geplündert wurde². Neben dem Gräberfeld auf dem Mühlenberg gibt es noch zwei weitere kleine Gräberfelder, die schon seit langem bekannt waren³. Die Siedlung hingegen konnte erst in den 90er Jahren durch die Arbeit der Unteren Denkmal-schutzbehörde der Stadt Brandenburg⁴ entdeckt werden⁵. Dadurch, dass sie direkt unter dem modernen Ort liegt, kann die archäologische Dokumentation nur erfolgen, wenn durch Bau-maßnahmen Teile der Siedlung aufgedeckt werden. Eine dieser Maßnahmen⁶ erfolgte vom 13.11. bis 05.12.2006, als in der Rathausstraße und der Gränertstraße eine neue Wasserleitung verlegt wurde.

Um den Eingriff in den Boden möglichst gering zu halten, erfolgte die Leitungsverlegung mit dem Flow-Tex-Verfahren, wodurch im Bereich des archäologischen Fundplatzes drei Flächen von ca. 3 x 5 m sowie ein Anschlussgraben geöffnet wurden. Diese durch die UD Brandenburg dokumentierten Flächen sollen in dieser Arbeit dargelegt und so weit wie möglich ausgewertet werden.

¹ Im Folgenden wird die Stadt Brandenburg an der Havel nur noch als Brandenburg bezeichnet.

² Die erhaltenen Urnen befinden sich in den Stadtmuseen Brandenburg, Genthin und Bremen.

³ Genaue Beschreibungen der Funde und der Plätze finden sich im dritten Band der Dissertation von Fritz Horst.

⁴ Im Folgenden nur noch UD Brandenburg.

⁵ Die ersten baubegleitenden Maßnahmen erfolgten 1997.

⁶ Grabung 06/57 der UD Brandenburg unter der Leitung von Stefan Dalitz in der Rathausstraße 6-44 / Ecke Gränertstraße vom 13.11. bis 05.12.2006. Dabei ging es um TW-Hausanschlüsse und die Maßnahme wurde von den Stadtwerken Brandenburg an der Havel GmbH getragen. Die Funde und die Dokumentation befinden sich bei der UD Brandenburg. Sk-Nr.:2006:1405

2. Forschungsgeschichte

Der Raum um die Stadt Brandenburg zählt mit seinen vielen archäologischen Fundplätzen zu einem der interessantesten Gebiete Mitteldeutschlands (Abb. 2)⁷. Vor allem seit dem 19. Jahrhundert stieg das Interesse an den prähistorischen Kulturen, wie überall in Deutschland, stark an. Ihre Erforschung erfolgte allerdings bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein zu großen Teilen durch Privatsammler⁸. Davon hatten nur wenige ein Interesse an der Präsentation ihrer Objekte. Vielmehr betrieben manche Sammler einen schwunghaften Handel mit ihren Funden⁹. Einer der ersten, der die Stücke aus seiner Sammlung vorlegte, war G. Stimming im Jahre 1887 mit der Publikation „Vorgeschichtliche Altertümer der Provinz Brandenburg“¹⁰. Diese brachte er zusammen mit A. Voß heraus, der die Fundobjekte chronologisch und kulturell kurz einordnete. Von beiden war auch ein zweiter Band geplant. Dieser wurde aus unbekannten Gründen nie vorgelegt. Neben Privatpersonen gab es seit 1868 mit dem Historischen Verein Brandenburg eine Institution, die sich mit den Hinterlassenschaften der Vergangenheit befasste.

Durch die beiden Vereinsmitglieder und Stadtarchäologen Otto Felsberg und Paul Krause begann man in Brandenburg auch mit einer systematischen Begleitung von Bauarbeiten, bei denen die prähistorischen Befunde dokumentiert wurden. Neben den lokalen Denkmalpflegern befasste sich seit den zwanziger Jahren auch Ernst Sprockhoff mit der jüngeren Bronzezeit in der Mark Brandenburg. Er beschränkte sich allerdings hauptsächlich auf Metallformen¹¹, wie die von ihm herausgearbeitete Spindlersfelder Fibel. Daneben beschäftigte er sich teilweise mit der Keramik des Havellandes, z. B. die von ihm untersuchte tiefgerillte Keramik¹².

Eine umfassendere Bearbeitung des Fundgutes der Jüngeren Bronzezeit erfolgte erst 1966 mit der Dissertation von Fritz Horst an der Humboldt Universität Berlin. In dieser Arbeit beschäftigte er sich mit den damals bekannte Burgwällen, Siedlungen und Gräberfeldern in dem Gebiet zwischen Elbe und Spree. Er unterstrich die Bedeutung der Keramik als Fundgattung und versuchte diese typologisch und chronologisch einzuordnen. Neben der Keramik untersuchte er aber auch die Metall-, Holz- und Steinerzeugnisse dieser Zeit. Am Ende glie-

⁷ Die Abbildung zeigt die bronzezeitlichen Fundplätze um Brandenburg. Eine ähnliche Fundplatzdichte kann auch für andere Zeiten nachgewiesen werden. Eine aktuelle Zusammenfassung der jüngeren Bronzezeit in dieser Region gibt es bei Buck 2000, 59-74.

⁸ Laut F. Horst gab es 12 große Privatsammler, die Ausgrabungen durchführten.

⁹ Horst 1966, 5.

¹⁰ Voß 1887.

¹¹ z.B. Sprockhoff 1938.

¹² Sprockhoff 1964, 212ff.

derte er die Jüngere Bronzezeit in zwei Stufen¹³, die er jeweils in einen älteren und einen jüngeren Horizont einteilte (Abb. 3). Aufgrund von Fundkonzentrationen machte er am Ende seiner Arbeit dann Vorschläge zu einer möglichen Gruppeneinteilung für das Gebiet zwischen Altmark und Spree, wobei er sich hauptsächlich auf die von ihm definierte Elbe-Havel-Gruppe konzentrierte¹⁴. Diese Arbeit wurde allerdings aus unbekannten Gründen nie publiziert.

Bis zu seinem Tod im Jahre 1990 verfasste er noch weitere Artikel die sich hauptsächlich mit der Altmark und dem Havelgebiet befassten. Dabei untersucht er z. B. die von Ernst Sprockhoff schon herausgestellte tiefgerillte Keramik¹⁵ sowie die Frage nach einem Fernhandelszentrum bei Brandenburg in der Jüngeren Bronzezeit¹⁶.

Seit den 90er Jahren konnten durch die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Brandenburg viele Baumaßnahmen archäologisch begleitet und dadurch das Bild der bronzezeitlichen Besiedlung in dieser Region verfeinert werden (Abb. 2)¹⁷.

3. Die bronzezeitlichen Befunde

Wie in der Einleitung schon angesprochen, handelte es sich bei der Grabung um eine baubegleitende Maßnahme, bei der der Eingriff in den Fundplatz so gering wie möglich sein sollte. Daher wurden nur drei sogenannte Durchörterungsgruben sowie ein Anbindungsgraben ausgehoben und dokumentiert. Im Folgenden werde ich die Befunde der einzelnen Flächen separat darlegen und im Kapitel 5 erfolgt dann die Zusammenfassung der Aussagen.

3.1. Fläche I

Bei der Fläche I handelte es sich um die erste Durchörterungsgrube der Maßnahme, bei der Spuren menschlicher Aktivitäten zu finden waren. Sie lag am Beginn der Dünenflanke in der Rathausstraße und damit außerhalb der bronzezeitlichen Siedlung (Abb. 17). In diesem Schnitt befanden sich unter den modernen Störungsschichten mehrere in den anstehenden Sand eingetiefte Befunde (Abb. 6). Sie waren um die 40 cm breit und genauso tief und zeichneten sich gegenüber dem anstehenden Sand als eine hellbraune, an den Rändern verwaschene Verfärbung ab. Da sie kein Fundmaterial enthielten und sich auch sonst keine weiteren Be-

¹³ Horst 1966, 153ff; Horst 1972, 100ff.

¹⁴ Horst 1966, 162ff.

¹⁵ Horst 1970, 177ff.

¹⁶ Horst 1986, 267ff.

¹⁷ Eine feine Gliederung in Früh-, Mittel- und Jungbronzezeit ist allerdings noch nicht möglich.

funde in dieser Grube befanden, wurden die Eintiefungen nur fotografiert und nicht gezeichnet.

Aufgrund ihrer homogenen Verfüllung kann man davon ausgehen, dass sie nur kurze Zeit offen waren und daher auch eine kurze Nutzungszeit hatten. Möglicherweise handelt es sich um Sandentnahmegruben, die sich außerhalb der eigentlichen Siedlung befanden. Das sie aber im Zusammenhang mit der bronzezeitlichen Siedlung stehen, wird an Hand gleicher Gruben in der Fläche II, wo sie stratigraphisch eingeordnet werden können, sehr wahrscheinlich. Wie weit allerdings diese Gruben den Hang hinunter reichten, kann nicht gesagt werden.

3.2. Fläche II

Die Fläche II befand sich wie Fläche I in der Rathausstraße, allerdings die Dünenflanke ein Stück weiter hinauf (Abb. 17). Ursprünglich war sie wie die anderen beiden Durchörterungsgruben rechteckig mit einer Grundfläche von 2 x 4 m. Bei einem Baggereingriff der Baufirma am Ende der Grabung wurde die Hälfte des Südprofiles eingerissen und es wurden neue Befunde angeschnitten. Im ursprünglichen Bereich wurden fünf Plana, sowie die Profile dokumentiert (Abb. 7)¹⁸. Bei dem später hinzugekommenen Bereich konnten nur noch die Profile und ein kleiner Teil des Planums gezeichnet werden.

Auch diese Fläche lag vermutlich noch nicht im eigentlichen Bereich der bronzezeitlichen Siedlung. Das lässt sich daraus schließen, dass auch hier keine Pfosten, Abfallgruben oder Laufhorizonte gefunden wurden. Trotzdem gab es auch hier einige interessante Befunde, welche im Folgenden näher betrachtet werden sollen.

Direkt unter dem Straßenbett konnten insgesamt acht Gruben beobachtet werden. Dabei handelte es sich jedoch nicht um Abfall- oder Vorratsgruben, sondern um einen Typus, der von Fritz Horst und anderen Archäologen neutral als Feuerstellen angesprochen wurde¹⁹. Alle acht Gruben haben die Gemeinsamkeit, dass sie an der Sohle oder an den Rändern Ausheißungsspuren haben, das heißt, dass der umgebene Sand starker Hitze ausgesetzt war und dadurch teilweise verziegelte.

Abgesehen davon gibt es mehrere Unterschiede in Bezug auf Größe, Tiefe und Aufbau. Wenn man die Gruben danach sortiert, wird deutlich, dass es anscheinend zwei verschiedene Typen gab, nämlich eine kleinere und eine größere.

¹⁸ Die Abb. 7 zeigt den ursprünglichen Bereich der Fläche II mit den Befunden 23 und 24.

¹⁹ Dehnke 1967, 116ff; Horst 1985, 118ff; Schmidt 2004, 7ff.

Zum kleineren Typus gehören die Befunde 66a und b²⁰, 68 und 73 (Abb. 25, 26 und 28). Sie erreichen eine durchschnittliche Tiefe von 30 cm und betragen zwischen 30 und 40 cm im Durchmesser. Zum Aufbau kann man sagen, dass sie lediglich aus den Ausheilungsspuren und der Verfüllung bestehen. Die Verziegelungen des umgebenden Sandes sind ein klares Indiz für eine Nutzung der Gruben bei hohen Temperaturen, die durch ein Feuer erreicht wurden. Allerdings wurde in keinem der Befunde Holzkohle oder Asche gefunden, was für eine komplette Beräumung oder Säuberung der Gruben nach ihrer Nutzung spricht. Auch konnte in keiner der Gruben Keramik oder sonstige Funde beobachtet werden.

Der größere Typ zeichnet sich zum einen dadurch aus, dass er mit einem bis zwei Metern Durchmesser und 0,5 bis 0,8 Meter Tiefe deutlich größere Ausmaße besitzt. Zum anderen verfügen die Befunde 23, 24 und 89 über einen anderen Aufbau als der erste Typ (Abb. 26, 28 und 33). Bei diesen Befunden gab es die bei den kleineren Gruben fehlende Holzkohleschicht. Allerdings gibt es bei der Anzahl der Holzkohleschichten Unterschiede. Bei Befund 23 konnte nur eine wenige Zentimeter starke Schicht, bei Befund 89 zwei um die zehn Zentimeter starke und durch eine Verfüllung getrennte Schichten und bei Befund 24 ein um die 30 cm starkes Holzkohlepaket mit mehreren Aschebändern beobachtet werden. Das Vorhandensein der Aschebänder mitten im Holzkohlepaket spricht für eine mehrmalige Nutzung der Anlage.

Eine weitere Gemeinsamkeit der drei Befunde, die bei den kleineren Anlagen nicht auftaucht, ist die Auskleidung der Gruben mit einer Feldsteinschicht. Bei den Befunden 23 und 24 konnte diese Auskleidung flächig dokumentiert (Abb. 7) und bei Befund 89 im Profil beobachtet werden. Die Steine befanden sich bei allen drei Gruben direkt auf der Holzkohleschicht und sie waren so stark durchgeglüht, dass sie leicht zerfielen. Interessant ist die Tatsache, dass bei den Befunden 24 und 89, wo man von einer mehrmaligen Nutzung ausgehen kann, die Steine fast ausschließlich nur auf der jüngsten Holzkohleschicht befanden²¹. Das spricht für eine Beräumung der Gruben nach den früheren Benutzungen, bei der die Feldsteine, aber nicht die Holzkohle entfernt wurden. Da die Steine durch die Hitzeeinwirkung schon brüchig waren, gibt es nur wenige denkbare Verwendungen für sie. Eine Möglichkeit könnte sein, dass sie aus den Gruben entnommen wurde um Gesteinsmehl für die Magerung von Keramik zu gewinnen.

Wie oben schon angesprochen, gab es in der Fläche II insgesamt acht Feuer-/Brenngruben. Vier der Gruben gehören zu dem kleineren und drei zu dem größeren Typus. Daneben tritt mit der 88 auch noch ein weiterer Befund, der über einen ähnlichen Aufbau ver-

²⁰ Möglicherweise handelt es sich bei der 66a und 66b um einen Befund. Da aber der Raum zwischen den beiden Profilen nicht dokumentiert werden konnte, kann dies nicht sicher gesagt werden.

²¹ Bei Befund 89 konnte ein faustgroßer Stein auch in der älteren Holzkohleschicht nachgewiesen werden.

fügte, auf. Aus verschiedenen Gründen ist er aber schwer einzuordnen. Der erste Grund liegt in der Tatsache, dass der Befund nur in dem kleinen Profil 15 (Abb. 32) angeschnitten und dieses Profil teilweise durch eine Elektroleitung gestört wurde, weshalb die Größe des Befundes nicht sicher angegeben werden kann. Sicher ist aber, dass es sich um den jüngsten Befund in dieser Fläche handelt, weil er sowohl den Befund 24 als auch Befund 89 schneidet.

Der zweite Grund liegt im Aufbau der Grube (Abb. 32). Es wurden insgesamt vier Schichten, die mit den Buchstaben a bis d bezeichnet wurden, erkannt. Die Schicht 88d ist die unterste erkannte Schicht des Befundes. Es handelt sich um eine Brandschicht, die noch Holzreste sowie einige kleinere Steine enthielt. Darüber befand sich die mit der 88c eine Verfüllungs-/ Planierungsschicht, ähnlich wie im Befund 89. Über dieser Schicht befand sich aber nicht wie in der 89 eine weitere Brandschicht, sondern eine dunkelgraue Sandschicht, die sehr viele, vor allem große Scherben flächig in wenigstens zwei Lagen enthielt (Abb. 8). Soweit es der beschränkte Ausschnitt von Befund 88 zuließ, kann man sagen, dass die Scherben als Flächenpackung in dieser Grube ausgelegt waren. In der 88a, die die oberste Schicht bildete, war dann die endgültige Verfüllung des Befundes zu fassen.

Vor allem die Deutung der Scherbenpackung in der Schicht 88b beeinflusst die Interpretation des Befundes. Man kann die 88b als eine weitere Nutzungsphase der Grube, ähnlich wie Befund 89 sehen. Dann hätte sie zwei Nutzungsphasen, die durch eine Verfüllung/ Planierung voneinander getrennt wären. In diesem Fall hätten die Scherben dieselbe Funktion wie die Feldsteine in den anderen Gruben²². Interessant, aber leider nicht zu klären, wäre dann die Frage, warum in diesem Befund Scherben und nicht Feldsteine verwendet wurden.

Andererseits könnte es auch sein, dass Befund 88 nur einmal als Brenngrube genutzt wurde und die anderen drei Schichten nur Verfüllungen darstellen. In dem Fall würde es sich bei Befund 88b um eine Abfallschicht handeln, in die nur die Reste von kaputt gegangenen Gefäßen entsorgt wurden²³. Somit wäre auch die vermeintlich flächige Auslage der Scherben nur ein Zufallsprodukt. Welche der beide Varianten letztlich für den Befund zutrifft, kann nicht abschließend gesagt werden. Dafür war der durch die Baumaßnahme verfügbare Ausschnitt zu klein.

Neben den acht Brenn-/ Feuergruben gab es in der Fläche II auch noch weitere Befunde. Der größte in dieser Fläche war der Befund 25, bei dem es sich um die Schicht handelte, die sich zwischen den Gruben befand (Abb. 35). Diese Schicht war bis zu 60 cm stark und von der Farbe her kaum vom anstehenden Sand zu unterscheiden. Dass es sich hierbei um

²² Auf mögliche Funktionen der Gruben und der Feldsteine wird in Kapitel 3.2.1. näher eingegangen.

²³ Aus den geborgenen Scherben konnte allerdings kein ganzes oder halbes Gefäß rekonstruiert werden.

eine Schicht aus der Zeit der jungbronzezeitlichen Besiedlung und nicht um eine vorher entstandene geologische Schicht handelt, wird zum einen dadurch deutlich, dass sie fundführend war²⁴. Zum anderen konnten sowohl in den Profilen als auch im untersten Planum Gruben nachgewiesen werden, die in den anstehenden Sand eingetieft waren (Abb. 25 und 29). Diese Gruben sind wie die aus Fläche I zwischen 20 und 40 cm tief und leider ohne Funde. Auch diese Gruben kann man als Sandentnahmegruben deuten, und auch wenn Funde aus ihnen fehlen, kann man sie hier stratigraphisch einordnen. Durch ihre stratigraphische Lage unter Befund 25 und unter den Brenn-/ Feuergruben sind sie wahrscheinlich als die ältesten Befunde menschlicher Tätigkeiten auf diesem Fundplatz anzusprechen.

In den einzelnen Befunden konnte auch eine größere Anzahl an Fundobjekten geborgen werden. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Keramik, die zu großen Teilen aus dem Befund 88 stammt²⁵. Aber auch Knochen und ein kleines Bronzefragment (Abb. 11) wurden gefunden. Das Bronzefragment stammt aus der Verfüllung des Befundes 24. Eventuell handelt es sich um eine halbe Perle, aber das kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

3.2.1. Die überregionale Einordnung der Brenn-/ Feuergruben

Die angesprochenen Brenn-/ Feuergruben wurden schon häufiger von verschiedenen Forschern auf regionaler Ebene untersucht. In der Literatur sind sie meist mit kurzen Berichten, die lediglich die Fundumstände beschreiben, und einem kurzen Deutungsansatz vertreten²⁶. Eine überregionale Einordnung dieser Befunde erfolgte aber auch, unter anderem durch Fritz Horst, in seiner Publikation zu Zedau (1985) und Jens-Peter Schmidt mit seinem Artikel in der Zeitschrift Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern (2004). Dabei bezogen sie sich meist auf die Gruben, die vom Aufbau her die Befunde 23, 24 und 89 aus Kirchmöser widerspiegeln.

In diesen Arbeiten wurde zum einen die Verbreitung dieser speziellen Gruben untersucht. Bei Fritz Horst erstreckte sie sich hauptsächlich auf Mecklenburg-Vorpommern und die Gegend um Hamburg²⁷. Daneben gab es noch einige Fundplätze in Dänemark und einen in Südschweden. Dieses Bild hat sich bis heute stark verdichtet. Auch bei der Arbeit von Jens-Peter Schmidt liegen die meisten Fundplätze im nördlichen Deutschland, aber vor allem im dänischen und skandinavischen Raum konnte er eine Vielzahl neuer Plätze nachweisen und so

²⁴ Die gefundene Keramik war allerdings klein zerscherbt und unverziert. Daher wurde sie nicht gezeichnet.

²⁵ Auf die Keramik wird im Kapitel 3.5. näher eingegangen.

²⁶ z. B.: Dehnke 1967, 116ff; Franke 1968, 147ff.

²⁷ Horst 1985, 122 Abb. 70, Liste 13a.

das Bild verdichten²⁸. Neben diesem Hauptschwerpunkt in der Verbreitung weist Fritz Horst auch auf einige Fundplätze weiter südlich in Hessen und östlich in Polen hin²⁹.

Durch die höhere Anzahl an zur Verfügung stehenden Plätzen konnte Schmidt auch die zeitliche Einordnung der Gruben mit mehr absoluten Daten hinterlegen, als es Horst tun konnte. Diese Daten wurden mit Hilfe der ¹⁴C-Methode gewonnen und sie zeigen, dass die Brenn-/Feuergruben in etwa ab 950 v. Chr. in größerer Anzahl auftauchen und um 540 v. Chr. wieder fast verschwinden³⁰. Danach sind sie noch vereinzelt bis ins slawische Mittelalter nachweisbar anzutreffen³¹. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Hauptzeit ihres Auftretens in der jüngeren und jüngsten Bronzezeit liegt. Innerhalb dieser Zeit konnte Schmidt auch nachweisen, dass es zwei verschiedene Phasen für die Anordnung der Gruben gab. Die erste Phase liegt ca. zwischen 950 und 750 v. Chr., und dort sind die Gruben meist linear in einer oder mehreren Reihen angeordnet³². In der zweiten Phase zwischen 800 und 540 v. Chr. treten die Gruben dann meist unregelmäßig ohne ein erkennbares Schema auf³³. Zwischen den beiden Phasen gibt es eine deutliche Überschneidung, die man durch unterschiedliche Laufzeiten in den einzelnen Fundplätzen erklären kann.

Wenn man sich die Lage der Brenn-/ Feuergruben zu den Siedlungen betrachtet, stellten sowohl Horst als auch Schmidt fest, dass sie meist außerhalb des besiedelten Bereiches lagen³⁴. Vor allem die Gruben aus der ersten Phase liegen meist, wie schon angesprochen, entlang einer bestimmten Höhenlinie zwischen einem Gewässer und der jeweiligen Siedlung³⁵. Ihre Lage wird meist auch mit einer möglichen Deutung ihrer Funktion in Verbindung gebracht. Seit dem überregionalen Bekanntwerden dieser Gruben in den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde von verschiedenen Forschern die Hypothese vertreten, dass es sich um „Kultfeuerstellen“ oder „Opferplätze“ gehandelt hat³⁶. Diese sollen im Zusammenhang mit bronzezeitlichen Riten stehen, die außerhalb der Siedlung stattfanden³⁷. Vor allem die Anordnung in Reihen mit einem regelmäßigen Abstand zwischen den Gruben wird als Hinweis in diese Richtung gesehen.

²⁸ Schmidt 2004, 26 Abb. 5, Liste 2.

²⁹ Horst 1985, 122.

³⁰ Schmidt 2004, 30, 35.

³¹ Schmidt 2004, 35; Horst 1985, 123; Dalitz 2007, 121.

³² Schmidt 2004, 24ff.

³³ Schmidt 2004, 31ff.

³⁴ Schmidt 2004, 23; Horst 1985, 119.

³⁵ In Kirchmöser liegen sie auch außerhalb der Siedlung in Richtung des Großen Wusterwitzer Sees. Ob sie in einer Reihe angeordnet waren, kann aufgrund der geringen Fläche nicht bestätigt werden.

³⁶ Schmidt 2004, 37.

³⁷ Horst 1985, 124f.

Neben dieser Deutung gibt es noch eine andere Variante, die auch aus den sechziger Jahren stammt, und bis heute genauso intensiv diskutiert wird. Dieser Ansatz geht von einer praktischen Nutzung der Gruben aus und sieht ihre Funktion im Zusammenhang mit der Nahrungsmittelzubereitung bzw. Haltbarmachung von Lebensmitteln³⁸. Sie könnten sowohl als große Koch- oder Herdgruben oder als „Feuergruben zum Räuchern, Rösten und Dörren von Nahrungsmitteln“³⁹ gedient haben. Das die Gruben möglicherweise im Zusammenhang mit dem Dörren von Fleisch standen, wird durch den Fund von Knochenfragmenten auf den Feldsteinen wahrscheinlich⁴⁰. In diesem Fall könnte der Ablauf der Grubennutzung so funktioniert haben, dass zuerst ein Feuer entfacht wurde. Diese Feuer wäre mit den Feldsteinen zu einem bestimmten Zeitpunkt abgedeckt worden und dann hätte man auf die erwärmten Steine das Fleisch zum Dörren gelegt.

Beide Varianten sind allerdings nur spekulativ und nicht abschließend nachweisbar. Um die Frage nach der Nutzung zu beantworten, müssten auf zukünftigen Grabungen diese Gruben auch weiterhin genau beobachtet und dokumentiert werden.

3.3. Fläche III

Mit der Fläche III gelang bei dieser Grabung der erste Schnitt innerhalb des in der Jungbronzezeit besiedelten Gebietes (Abb. 17). Wie bei den anderen beiden Flächen handelte es sich um eine Durchörterungsgrube von 2 x 4,5 m. Leider war die Fläche durch zwei Wasserleitungen, die mittig durch die Fläche liefen, gestört (Abb. 23). Dadurch lässt sich das Profil 5 (Abb. 22) nicht direkt an die dokumentierten Plana anschließen.

Aufgrund der geringen Größe der Fläche konnten auch keine Grundrisse von Gebäuden rekonstruiert werden. Trotzdem war es möglich, in den fünf dokumentierten Plana sowie den Profilen diverse Befunde und Schichten der jungbronzezeitlichen Besiedlung zu erkennen. Bei den zutage getretenen Befunden handelte es sich um drei Pfostenlöcher, wobei der Befund 37 einen Doppelpfosten darstellt. Eventuell gehörten diese Pfosten zum selben Gebäude, aber das lässt sich nicht nachweisen. Daneben gab es mit den Befunden 63 und 65 zwei nicht komplett ergrabene Gruben, die aber möglicherweise eine sack- oder kegelstumpfartige Form besaßen (Abb. 22 und 23).

Bei den Schichten konnten mit den Befunden 20, 30 und 47 insgesamt drei jungbronzezeitliche Kulturschichten beobachtet werden (Abb. 23 und 24). Diese drei Horizonte wer-

³⁸ Schmidt 2004, 37f; Horst 1985, 124.

³⁹ Franke 1968, 147.

⁴⁰ Die Knochenfragmente aus Kirchmöser waren allerdings durch die Hitzeeinwirkung deformiert und zu klein, um sie zu bestimmen.

den durch zwei Überwehungen voneinander getrennt. Es ist anzunehmen, dass die beiden Überwehungen besiedlungsfreie Zeiten markieren. Wie lange diese andauerten, kann allerdings nicht gesagt werden.

3.4. Fläche IV

Die Fläche IV war ein Anschlussgraben an die Fläche III, der in zwei Teilen geöffnet und dokumentiert wurde (Abb. 17). Da dieser Graben mit dem Minibagger ausgehoben wurde, konnten nur ein Endplanum sowie die Profile archäologisch aufgenommen werden.

Obwohl es sich um den Anschluss an die Fläche III handelt, konnte im Profil 4 und 14 eine differenzierte Schichtenabfolge beobachtet werden (Abb. 20, 21, 30 und 31). Es gab hier sehr viel mehr Befunde, die sich überlagerten, was die Zuordnung mehrerer Befunde zu einer Schicht schwierig machte. Allerdings war es teilweise möglich, einzelne Schichten und Schichtenabfolgen auch in dieser Fläche wiederzufinden. Die trifft hauptsächlich auf die Befunde 20, 21 und 29 zu, die sich in einigen Abschnitten der Profile 4 und 14 wiederfinden ließen. Da es innerhalb der Profile mehrere Unterbrechungen durch Wasser- und Elektroleitungen gab, wurden für die Abschnitte meist neue Befundnummern vergeben. Daher sind einige der Befundnummern möglicherweise identisch. Ein solcher Fall wäre der Befund 29, der eventuell mit den Befunden 85 und 7 gleichzusetzen ist.

Neben den Kulturschichten (Befunde 20, 21, 47, 75 – 77) und der Überwehung (Befund 29) konnten auch hier einige andere Befunde beobachtet und dokumentiert werden. Bei dem Befund 78 (Abb. 30) handelte es sich um eine wannenförmige Grube mit Brandresten. Diese bildeten an der Sohle der Grube ein zehn Zentimeter starkes Holzkohlepaket. Möglicherweise handelte es sich bei diesem Befund um die Herdstelle eines Hauses.

Mit den Befunden 82 (Abb. 30) und 86 (Abb. 31) wurden zwei längliche in den anstehenden Boden eingetiefte Befunde entdeckt, die möglicherweise Gruben für eingetiefte Schwellenhäuser waren⁴¹. Ihre genauen Konturen waren im Profil allerdings durch Tiergänge und andere Befunde gestört und durch das kleine Planum in dieser Fläche konnte auch dort keine konkrete Form ausgemacht werden. Es wurde auch sonst nichts gefunden, was auf ihre Funktion schließen ließ. Interessant ist die Tatsache, dass in der näheren Umgebung dieser beiden Gruben zwei fast vollständige Gefäße gefunden wurden. Im Befund 80 wurde eine Zylinderhalsterrine und im Befund 83 ein Doppelkonus mit Ritzverzierung am Unterteil gefunden⁴².

⁴¹ Coblenz 1986, 102.

⁴² Die Datierung der beiden Gefäße erfolgt unter 3.5. zusammen mit der restlichen Keramik.

3.5. Datierung

Die Datierung der bronzezeitlichen Befunde von Kirchmöser erfolgte über zweierlei Wege. Zum einen relativchronologisch über die gefundene Keramik und zum anderen absolutchronologisch über eine ^{14}C -Analyse des Befundes 24. Die relativchronologische Einordnung erfolgte hauptsächlich an Hand des Chronologieschemas von Fritz Horst für das Havelland (Abb. 3)⁴³, aber auch durch das Schema von Rolf Breddin für die Niederlausitz (Abb. 4)⁴⁴.

Durch die Tatsache, dass die einzelnen Flächen weit auseinanderlagen, konnte keine einheitliche Datierung für die bronzezeitlichen Befunde durchgeführt werden. Bei der Fläche I konnte aufgrund der schon beschriebenen fundleeren Befunde gar keine Datierung vorgenommen werden. Die Flächen III und IV können durch ihre Nähe und der Tatsache, dass sie teilweise die selben Schichten aufweisen, gemeinsam datiert werden. Als zweite datierbare Einheit verblieb dann noch die Fläche II. Durch diese beiden Einheiten, der Fläche II und III/IV, ist es möglich gewesen, sowohl eine Datierung innerhalb und außerhalb des besiedelten Bereiches vorzunehmen.

Bei der Fläche II konnte durch die Holzkohle des Befundes 24 eine ^{14}C -Datierung vorgenommen werden⁴⁵. Das Ergebnis der Analyse war ein Datum von 2465 +/- 30 BP. Dieses Datum fällt genau in das sogenannte Hallstattplateau (Abb. 5). Dadurch lässt sich nur aussagen, dass die Grube zwischen 800 und 400 v. Chr. genutzt wurden ist. Obwohl es sich um ein sehr ungenaues Datum handelt, kann trotzdem gesagt werden, dass es in die jüngere und jüngste Bronzezeit datiert. Auch die umfangreiche gefundene Keramik aus dieser Fläche stützt die Datierung in die jüngere Bronzezeit.

Die meiste Keramik, die verziert und damit einordbar war, kam aus dem Befund 88. Wie schon angesprochen, enthielt dieser Befund eine Scherbenpackung, zu der wahrscheinlich auch die restlichen Scherben gehören, die allgemein als Befund 88 in den Abbildungen angesprochen werden. Sie wurden der 88 zugeordnet, weil sie aus dem Abraum dieser Grube kamen. Aus dem Befund konnte ein umrieftes Schulterstück (Abb. 13, 3) geborgen werden, das vielleicht zu einer Terrine oder einer Amphore gehört hat. Nach Breddin wäre das Stufe 5⁴⁶ und nach Horst der ältere Horizont der jüngeren Stufe. Daneben wurde in Befund 88 auch ein Halsstück mit umlaufenden Riefen (Abb. 15, 5) gefunden, das auch in die Stufen 4 oder 5 nach Breddin⁴⁷ eingeordnet werden kann. Das Hals- und Schulterfragment einer Henkelkanne

⁴³ Horst 1966; 1972.

⁴⁴ Breddin 1989.

⁴⁵ Die Untersuchung erfolgte durch das Poznan Radiocarbon Laboratory.

⁴⁶ Breddin 1989, 111.

⁴⁷ Breddin 1989, 111.

mit schwachen Kanneluren (Abb. 14, 2) kann auch in die jüngere Stufe der jüngeren Bronzezeit nach Horst⁴⁸ datiert werden. Dafür sprechen sowohl die Kanneluren als auch der leicht geschwungene Hals mit Randlippe. Laut Horst treten diese Merkmale ab der jüngeren Stufe als Reaktion auf Importe aus dem Bereich der Lausitzer Kultur auf.

Besonders interessant sind zwei Scherben (Abb. 13, 6), die ein Muster aufweisen, das es im Raum um Brandenburg nicht gibt. Bei dem Muster handelt es sich um zwei eingedrückte Kreise⁴⁹ mit leichter Erhebung in der Mitte, daneben Schrägriefen und darüber eine horizontal verlaufende Riefe. Wie schon angesprochen, ist dieses Muster bisher für das Havelgebiet nicht bekannt und findet auch in der Lausitzer Kultur keine Entsprechung. Ähnliche Muster finden sich in Süddeutschland und der Schweiz⁵⁰. Da allerdings keine Aussage zu der Form des Gefäßes gemacht werden kann, ist es schwierig es in das Süddeutsche Spektrum zu integrieren.

Ein Beispiel aus den anderen Befunden der Fläche wären die drei Scherben einer Schale (Abb. 12, 7) aus dem Befund 24. Diese Schale hat ein s-förmiges Profil und lässt sich dadurch in die jüngere Bronzezeit datieren. S-förmig profilierte Schalen treten im Brandenburger Raum ab der Stufe IIIb, also der älteren Stufe der jüngeren Bronzezeit auf, und können bis zum Ende der Jungbronzezeit nachgewiesen werden⁵¹. Interessant an dieser Schale ist ihr sehr weiches Profil, was sie von den meisten anderen Schalen dieser Zeit unterscheidet. Dass solche Schalen gelegentlich vorkommen, sieht man am Beispiel des Gräberfeldes Tornow. Im Grab 7 konnten zwei Schalen mit einem ähnlichen Profil geborgen werden⁵². Sie werden von Breddin in die Stufe 1 eingeordnet. Das Stück aus Kirchmöser lässt sich wegen der fehlenden Verzierung in die ältere Stufe der jüngeren Bronzezeit, also den Stufen IIIb und IV, einsortieren⁵³. Ab der jüngeren Stufe wurden die Schalen fast ausnahmslos verziert.

Neben diesen Stücken wurden in der Fläche IV zwei fast vollständige Gefäße geborgen. Bei dem einen handelt es sich um einen Doppelkonus mit Ritzverzierung am Unterteil (Abb. 16, 2). Die Ritzungen sind in einem Spinnennetzmuster angelegt und stellen eine häufig anzutreffende Verzierungsart bei Doppelkoni dar. Dieser Gefäßtyp ist nachweislich von der Lausitzer Kultur übernommen worden und kann während der kompletten Jungbronzezeit angetroffen werden. In der älteren Stufe nach Horst besitzen die Doppelkoni ein scharf gegliedertes Profil und die verzierten Exemplare besitzen Kerben am Umbruch mit darüber liegen-

⁴⁸ Horst 1966, 104.

⁴⁹ Ein Kreis ist vollständig erhalten und von dem anderen nur ein kleines Stück am linken Rand der Scherbe.

⁵⁰ z. B. auf den Fundplätzen Mengen (Kr. Sigmaringen, Baden-Württemberg), Endingen (Bezirk Zurzach, Kanton Aargau, Schweiz) und Vuadens (Kanton Freiburg, Schweiz)

⁵¹ Horst 1966, 109.

⁵² Breddin 1992, 98.

⁵³ Horst 1966, 109f.

den Rillengruppen oder Horizontalrillen. In der jüngeren Stufe ist die Tendenz zu eingezogenen Unterteilen und zylindrischen Oberteilen festzustellen. Der Umbruch verliert seine scharfe Kante und der Rand erhält gelegentlich eine Lippe⁵⁴. Bei dem Exemplar aus Kirchmöser lassen sich außer den Ritzungen keine weiteren Verzierungen feststellen, daher muss seine Einordnung an Hand der Form erfolgen. Der Doppelkonus verfügt über ein eingezogenes Unterteil und ein leicht zylindrisches Oberteil. Daher kann er in die jüngere Stufe der Jungbronzezeit eingeordnet werden. Als Besonderheit ist sein hoher Hals anzusprechen. Dabei handelt es sich um eine Eigenart im Havelgebiet, die außerhalb dieses Gebietes kaum vorkommt. Auch die enorme Dicke der Gefäßwandung und die grobe Magerung des Gefäßes sind Merkmale, die an vielen anderen Scherben im Raum um Brandenburg nachweisbar sind.

Dem gegenüber stehen aber auch einige Gefäße, die sich durch dünne Wandungen und eine feine Magerung auszeichnen. Solch ein Gefäß ist die Zylinderhalsterrine (Abb. 16, 1) aus dem Befund 80. Die Terrine besitzt ein bauchiges Unterteil und, wie der Name schon sagt, einen zylindrischen Hals. Der Rand war nicht mehr vorhanden, aber man kann annehmen, dass das Gefäß einen waagrecht ausgelegten Randteller besaß. Das kann man sagen, weil diese Terrinenart aus der Saalemündungsgruppe stammt und dort Randteller an fast allen Zylinderhalsterrinen vorkommen. Die Terrine aus Befund 80 ist nicht verziert und kann daher nur allgemein als jungbronzezeitlich angesprochen werden⁵⁵. Wie schon gesagt, kommt diese Gefäßform aus dem Bereich der Saalemündungsgruppe, aber es gibt auch eine geringe Anzahl außerhalb dieses Gebietes⁵⁶. Fritz Horst konnte vor allem eine Konzentration im Havelgebiet nachweisen, was möglicherweise auf einen Import in diese Region hinweist.

Außer der Keramik, die bestimmten Gefäßtypen zugeordnet werden konnte, gab es noch viele weitere kleinere und größere Scherben. Die meisten davon waren unverziert und können nur aufgrund ihrer Magerung und Farbe allgemein als jungbronzezeitlich angesprochen werden. Bei den verzierten konnten sowohl Rillen als auch Riefen als Muster beobachtet werden. Da sich aber die Gefäßform nicht rekonstruieren ließ, kann man sie auch nur allgemein als jungbronzezeitlich ansprechen.

⁵⁴ Eine genauere Beschreibung der Doppelkonientwicklung gibt es bei Horst 1966, 97ff.

⁵⁵ Horst 1966, 103.

⁵⁶ Horst 1966, Band II Karte 4.

4. Befund 21 und 40 - Die eisenzeitliche Besiedlung

Mit dem Befund 21 ist eine zwischen fünf und zehn Zentimeter starke Kulturschicht, die sich in den Flächen III und IV befand, bezeichnet. Es handelte sich um die jüngste beobachtete prähistorische Schicht auf diesem Fundplatz.

In den Profilen 6, 7 und 14 liegt sie direkt auf dem Befund 20, der die letzte jüngstbronzezeitliche Schicht auf dem Fundplatz repräsentiert (Abb. 23, 24 und 30). In diesen Profilen sowie im Planum waren die beiden Befunde nur sehr schwer voneinander zu trennen. Deswegen wurden die Funde von 20 und 21 als ein Fundkomplex zusammengefasst. Dass zwischen den beiden Befunden aber eine gewisse Zeitspanne liegt, kann man im Profil 5 erkennen (Abb. 22). Dort befand sich zwischen Befund 20 und 21 eine hellbeige Sandschicht. Bei dieser Sandschicht handelt es sich um eine Überwehung des Fundplatzes zu einem Zeitpunkt, als die Düne noch nicht zum Stillstand gekommen war. Die Überwehung ist knapp zehn Zentimeter stark und spricht für einen Hiatus in der Besiedlung des Fundplatzes. Wie lang dieser Hiatus andauerte, bleibt unklar. Der einzige Hinweis, dass es sich bei Befund 21 um eine eisenzeitliche Schicht handelt, kommt aus dem wenigen vorhandenen Material. Es wurden Fragmente einer Ofenwandung gefunden (Abb. 9 und 10), der noch Reste von Eisenschlacke anhafteten. Bei einem der Fragmente konnte sogar ein rundlicher Abdruck beobachtet werden, der als Loch für eine Tondüse gedient haben könnte (Abb. 9). Möglicherweise gehörten die Fragmente zu einem Rennfeuerofen, was für eine lokale Eisenproduktion sprechen würde.

Wie schon besprochen, wurden die Funde aus Befund 21 mit denen aus Befund 20 zusammengefasst, weil im Planum keine genaue Trennung möglich war. Da die Ofenfragmente aus dem ersten Planum stammen, was direkt unter dem Straßenpflaster angelegt wurde, ist ihre Zuordnung zu Befund 21 sehr wahrscheinlich. Bei den weiteren Fundstücken ist dagegen keine genauere zeitliche Zuordnung möglich, weil die Keramik zu klein zerscherbt war, um sie von der Form her einer bestimmten Zeitstufe zuzuordnen. Eine Ausnahme bildet eine Omphalosscherbe. Gefäße mit Omphalosboden treten seit Beginn der Jungbronzezeit auf und lassen sich bis ins vierte vorchristliche Jahrhundert nachweisen⁵⁷. Kulturell verweisen sie auf Verbindungen in die Lausitzer Kultur, wo sie an kleinen Gefäßen wie der Omphalosschale nachweisbar sind.

Neben den Ofenfragmenten gibt es aus der Fläche III auch einen Befund, der sicher der eisenzeitlichen Besiedlung zugeordnet werden kann. Es handelt sich um die Grube mit der Befundnummer 40 (Abb. 23). Wie im Profil 6 zu sehen, kommt sie aus Befund 21 und durch-

⁵⁷ Buck 1989, 89.

dringt das komplette jungbronzezeitliche Kulturpaket. Aufgrund der Störung durch die beiden Abwasserrohre konnte diese Grube allerdings nur zur Hälfte dokumentiert werden. Trotzdem kann an Hand des Profils und der Planzeichnungen der ursprüngliche Befund recht gut rekonstruiert werden. Es handelte sich wahrscheinlich um eine zylinderförmige Grube. Solche Gruben haben Parallelen in der südlich gelegenen Lausitzer Kultur. Eberhard Bönisch untersuchte diesen speziellen Grubentypus in der Niederlausitz, wo sie ab der Jungbronzezeit nachweisbar sind⁵⁸. Dort tritt dieser Typus meist auf Speicherarealen auf⁵⁹, was in Kirchmöser wegen der geringen ergrabenen Fläche nicht nachgewiesen werden konnte. Neben der Form passt die Grube aber auch von ihren Maßen her zu den Gruben aus der Lausitzer Kultur. Der Befund 40 hatte wahrscheinlich einen Durchmesser von 0,8 bis 1 Meter und war an der tiefsten Stelle 1,1 Meter in den Boden eingetieft. Die geraden Grubenkannten könnten, wie auch in der Niederlausitz, auf einen Einbau aus Holz oder Flechtwerk hindeuten⁶⁰. Das sackförmige Unterteil der Grube ist wahrscheinlich nachträglich entstanden, als der Befund in die darunter liegende Grube nachrutschte.

Für gewöhnlich werden solche Gruben immer als Vorratsgruben oder Erdspeicher angesprochen⁶¹. Im Fall von Kirchmöser ist diese Deutung auch die wahrscheinlichste. Die an der Grubensohle beobachtete Feinstratigraphie spricht dafür, dass dieser Befund mehrfach genutzt wurde. Das konnte auch in der Niederlausitz gelegentlich belegt werden⁶². Was allerdings in dieser Grube gelagert wurde, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es auf dem Fundplatz Kirchmöser auch eine eisenzeitliche Besiedlung gegeben haben muss. Davon konnten allerdings nur eine Grube sowie eine Planierung beobachtet werden. Das Vorhandensein der verschlackten Ofenwandung lässt auf eine eigene Eisenproduktion vor Ort mit Hilfe von Rennfeueröfen schließen. Durch die Grube und die Keramik lassen sich auch für diese Schicht Beziehungen in den Bereich der Lausitzer Kultur nachweisen. Wie groß diese Siedlung war, und wo das dazugehörige Gräberfeld zu suchen ist, muss durch weitere Forschungen geklärt werden.

5. Zusammenfassung

Wenn man die Ergebnisse der Grabung von 2006 auf dem Fundplatz Kirchmöser zusammenfasst, sieht man zum einen, dass es mehrere Besiedlungsphasen gab. Drei der Phasen lagen in

⁵⁸ Bönisch 1996, 85ff; Bönisch 2006, 305ff.

⁵⁹ Bönisch 1996, 85ff.; Bönisch 2006, 316ff.

⁶⁰ Bönisch 1996, 85; Bönisch 2006, 313f.

⁶¹ Bönisch 1996, 85.

⁶² Bönisch 1996, 85.

der Bronze- und eine in der Eisenzeit. Dazwischen wurde der Fundplatz immer wieder aufgegeben und überweht. Wie lange die einzelnen Siedlungsunterbrechungen andauerten konnte nicht ermittelt werden, aber die gefundene Keramik datiert komplett in die jüngere Bronzezeit. Auch das gewonnene ¹⁴C-Datum verweist in diese Zeit.

Das gefundene Gefäßspektrum verweist auf enge Kontakte in den Bereich der Lausitzer Kultur, sowie Verbindungen in die Saalemündungsgruppe und eventuell nach Südwestdeutschland. Die gefundenen Brenn-/ Feuergruben lassen auch auf Verbindungen in den Bereich des nordischen Kreises schließen. Diese Beziehungen sowohl nach Norden als auch nach Süden lassen sich durch die Lage Kirchmöser am Randbereich der Lausitzer Kultur und des nordischen Kreises erklären. Fritz Horst ordnet diesen Raum aufgrund der Metalltypen, der Stein- und Knochengерäte und der Grabformen formal noch dem nordischen Kreis zu, aber er sagt auch, dass die Keramik sehr stark aus dem Süden beeinflusst ist⁶³. Diese These sollte noch einmal in einer anderen Arbeit untersucht und bewertet werden.

Bei den Befunden war, wie schon angesprochen, aufgrund der geringen Fläche meist keine vollständige Erfassung möglich. Es wurden Befunde sowohl außer- als auch innerhalb des besiedelten Bereiches angeschnitten. Im äußeren Bereich waren das die Brenn-/ Feuergruben und die Sandentnahmegruben. Innerhalb der Siedlung konnten eine Feuerstelle, mehrere nicht näher definierbare Schichten und verschiedene Gruben beobachtet werden.

Zusammen ergibt es ein Bild von einem Siedlungsplatz, der immer wieder aufgesucht und intensiv genutzt wurde. Am Beispiel Kirchmöser wird auch deutlich, dass sich eine flächendeckende Beobachtung und intensive Betreuung kleinerer Maßnahmen, wie sie durch die UD Brandenburg durchgeführt wird, auszahlt. Durch konsequente Baubegleitung können vor allem Fundplätze, die unter moderner Besiedlung liegen, erfasst werden.

Durch weitere Untersuchungen sollte angestrebt werden, die einzelnen Besiedlungsphasen des jungbronzezeitlichen Kirchmöser mit mehr Material zu füllen und die Verbindungen dieser Region zu anderen Gruppen zu klären.

⁶³ Horst 1972, 142.

6. Abbildungen

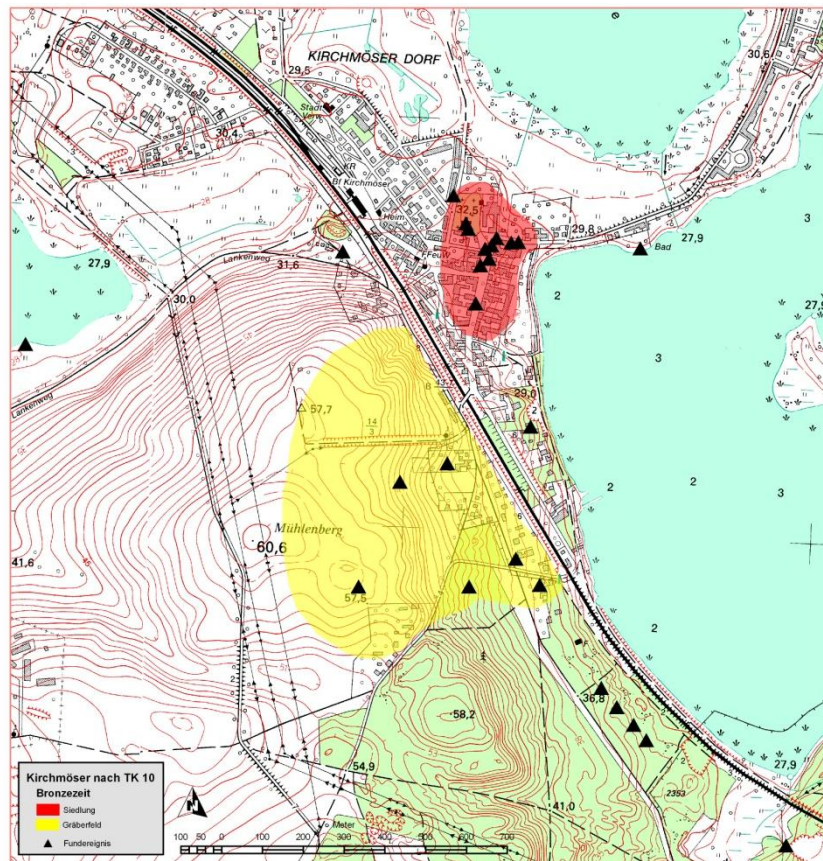


Abb. 1: topografische Karte von Kirchmöser Dorf

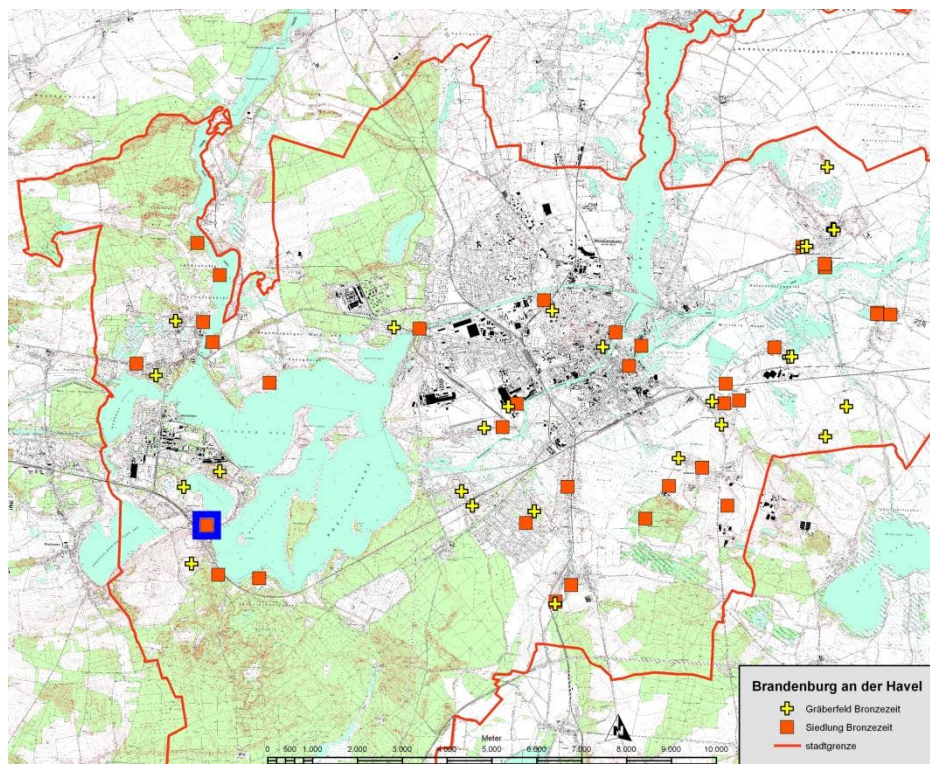


Abb. 2: bronzzeitliche Besiedlung im Stadtgebiet Brandenburg; blau umrandet der Fundplatz Kirchmöser

Süddeutschland	Nordische BZ	Havelgebiet
HD	VI	jüngere Stufe jüngerer Horizont
HC		
HB	V	älterer Horizont
HA 2	IV	ältere Stufe jüngerer Horizont älterer Horizont
HA 1	III b	

Abb. 3: relative Chronologie der jüngeren Bronzezeit nach Fritz Horst

Süddeutschland	Niederlausitz
Ha B 2 - B 3	Stufe 5 - jüngere waagrecht geriefte Keramik
Ha B 1 - B 2	Stufe 4 - ältere waagrecht geriefte Keramik
Ha A 2 - B 1	Stufe 3 - jüngere gerillte Keramik
Ha A	Stufe 2 - ältere gerillte Keramik
Bz D	Stufe 1 - Buckelkeramik

Abb. 4: relative Chronologie der jüngeren Bronzezeit nach Rolf Breddin

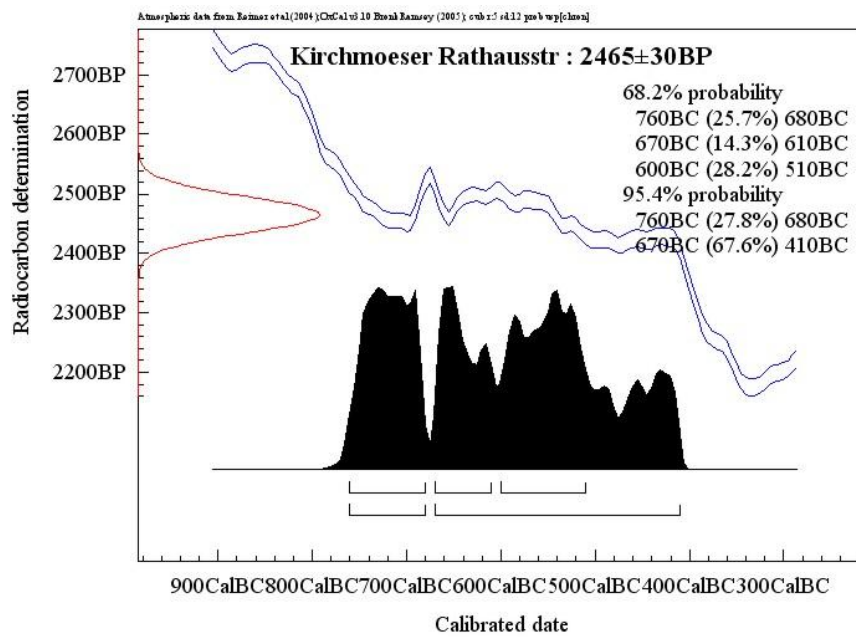


Abb. 5: Diagramm der ^{14}C -Analyse von Befund 24

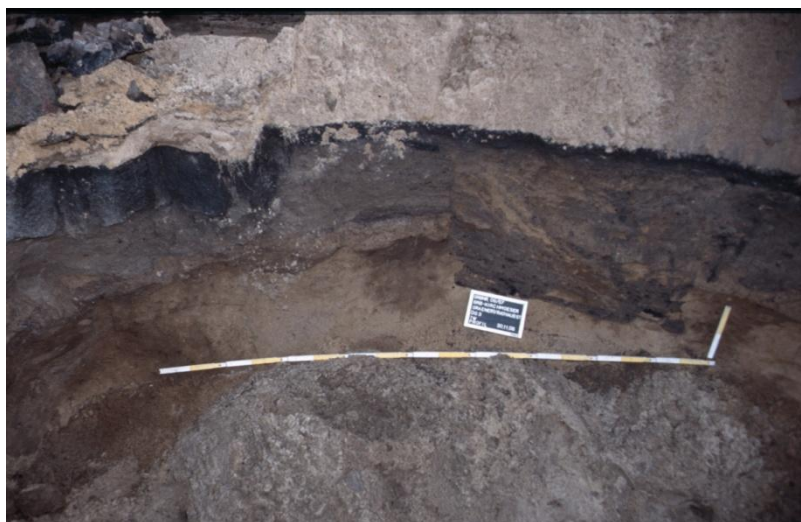


Abb. 6: Profil der Fläche I mit Sandentnahmegruben



Abb. 7: Fläche II mit freigelegter Steinpackung der Befunden 23 und 24



Abb. 8: Scherbenpackung von Befund 88b

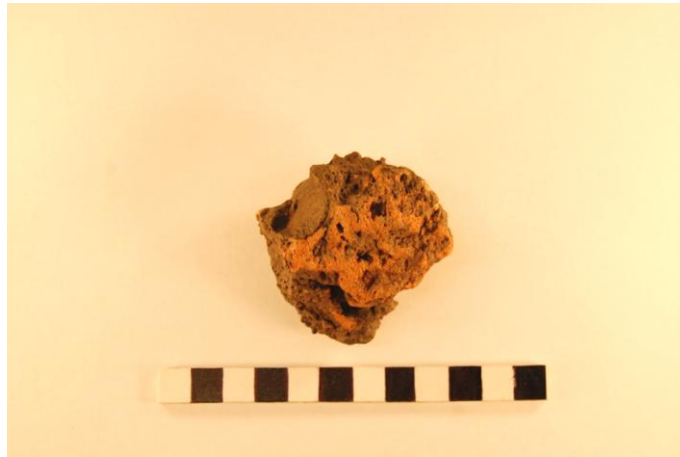


Abb. 9: Stück einer verschlackten Ofenwandung aus Befund 20/21 mit Abdruck einer Tondüse



Abb. 10: Stück einer verschlackten Ofenwandung aus Befund 20/21

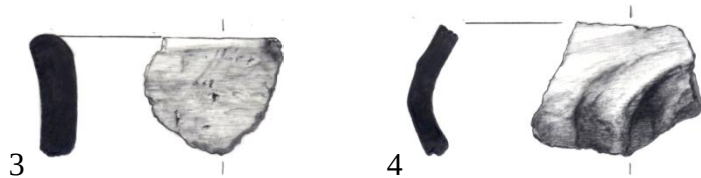


Abb. 11: Bronzefragment aus Befund 24

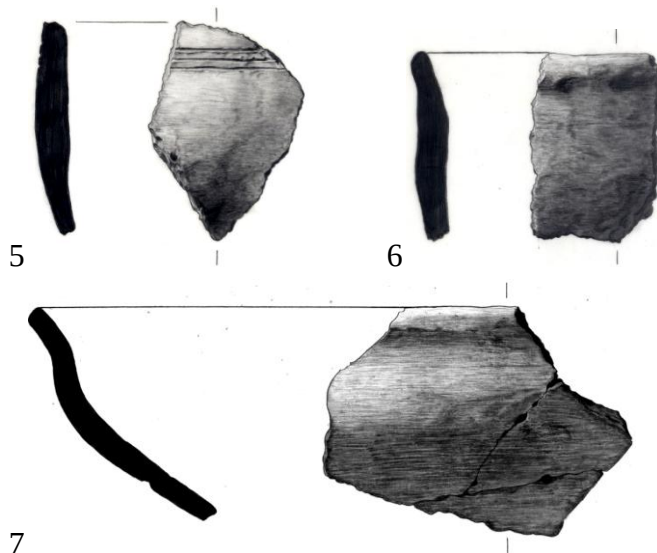
Befund 20/21



Befund 23



Befund 24



Befund 40



Befund 41



Abb. 12: jungbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Kirchmöser, Stadt Brandenburg; M 1:2

Befund 88

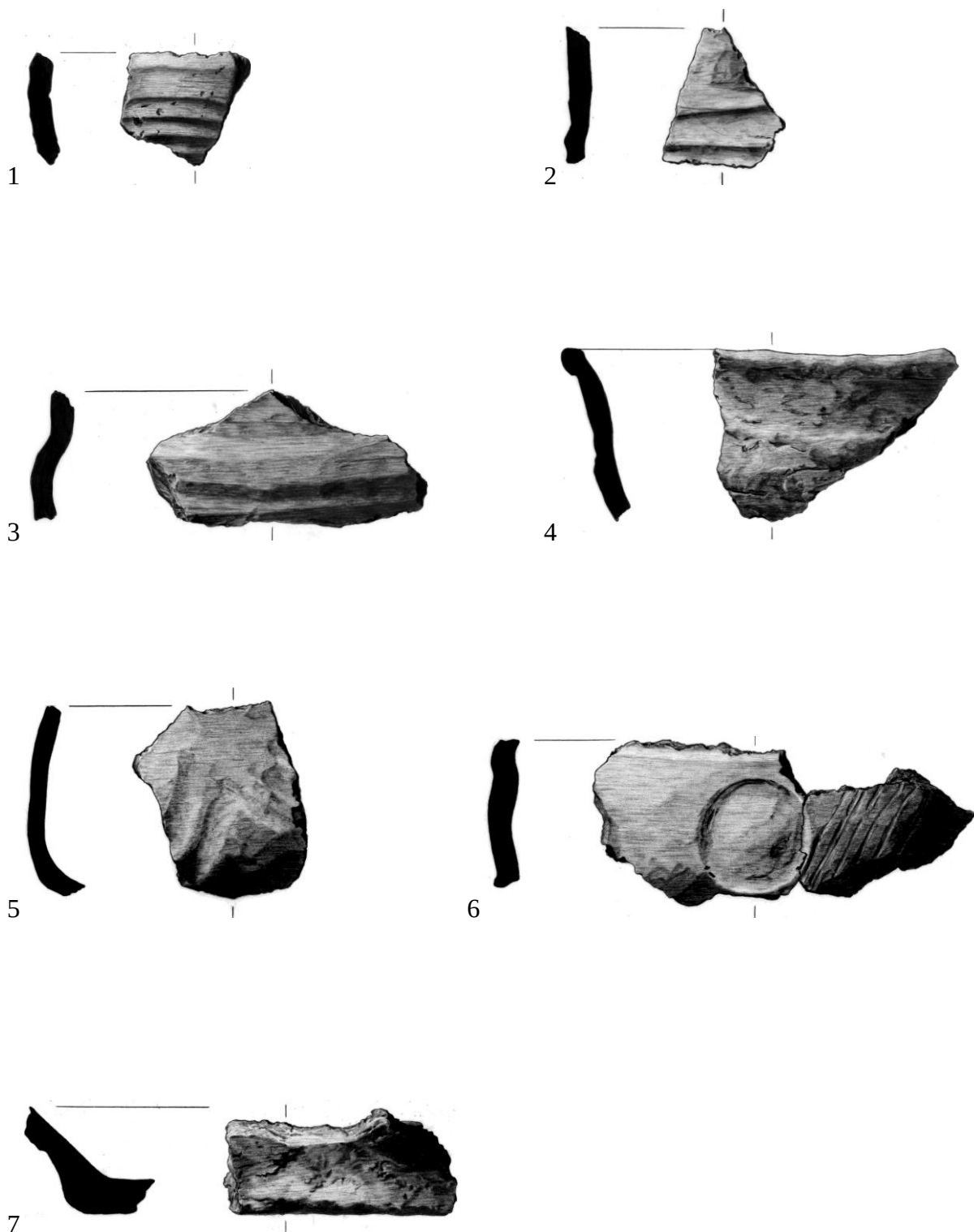


Abb. 13: jungbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Kirchmöser, Stadt Brandenburg; M 1:2

Befund 88

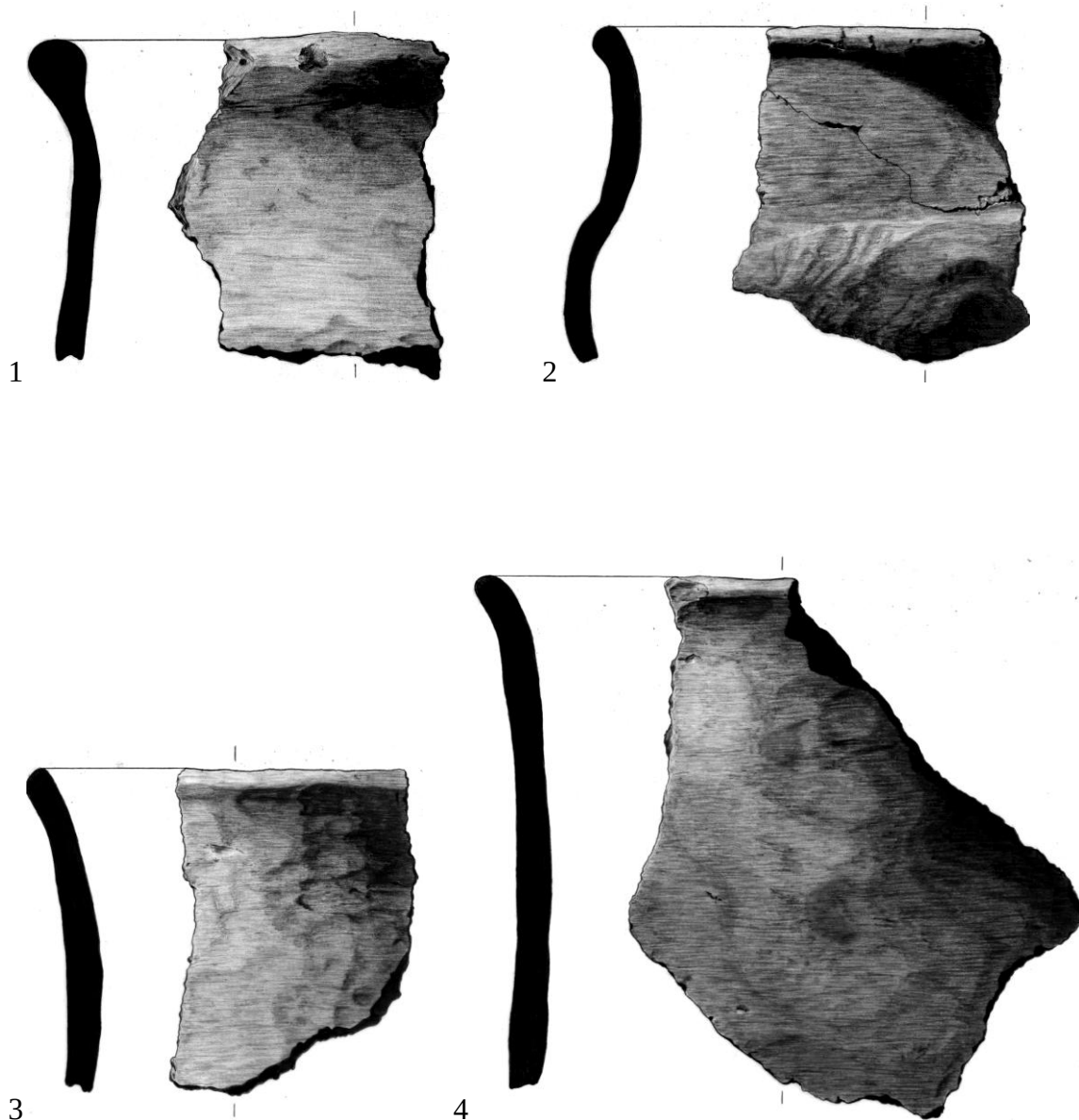


Abb. 14: jungbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Kirchmöser, Stadt Brandenburg; M 1:2

Befund 88b

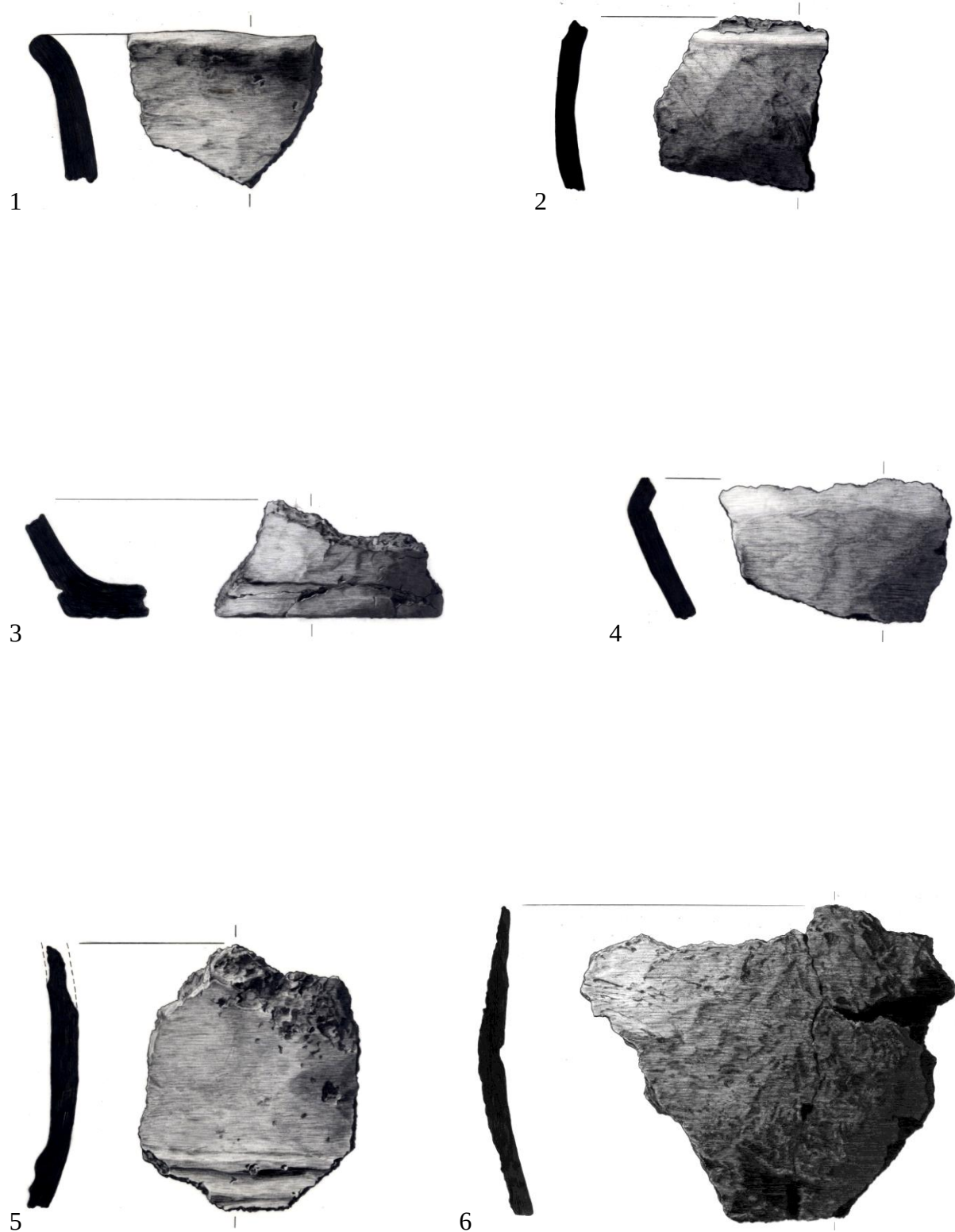
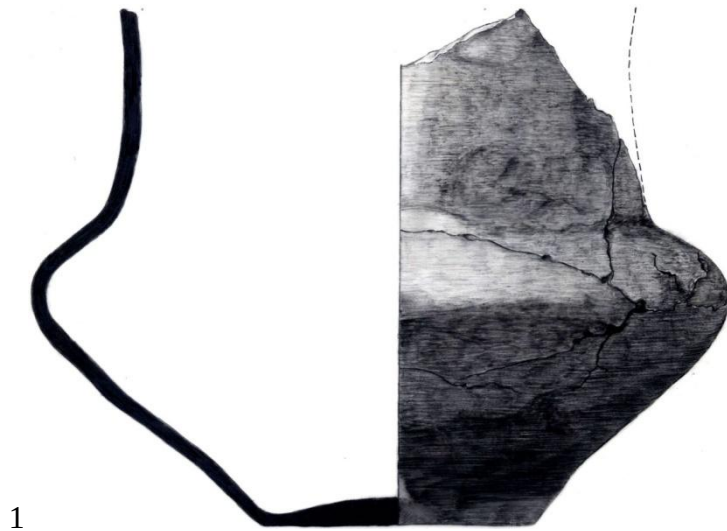


Abb. 15: jungbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Kirchmöser, Stadt Brandenburg; M 1:2

Befund 80



Befund 83

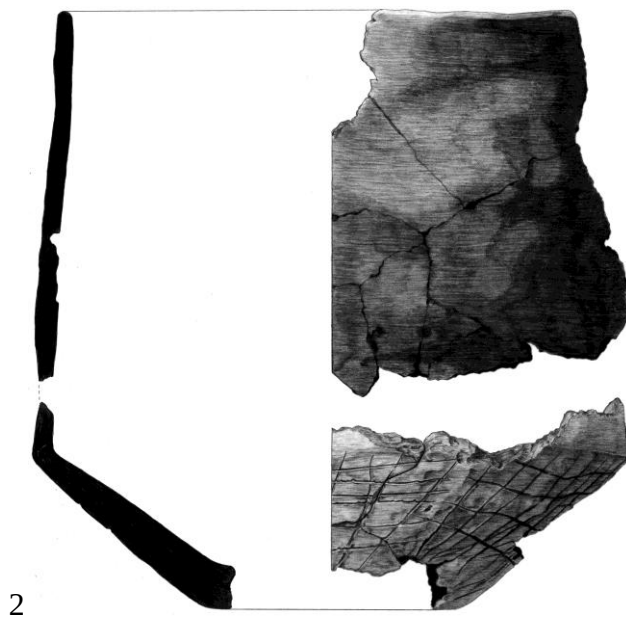


Abb. 16: jungbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Kirchmöser, Stadt Brandenburg; M 1:2

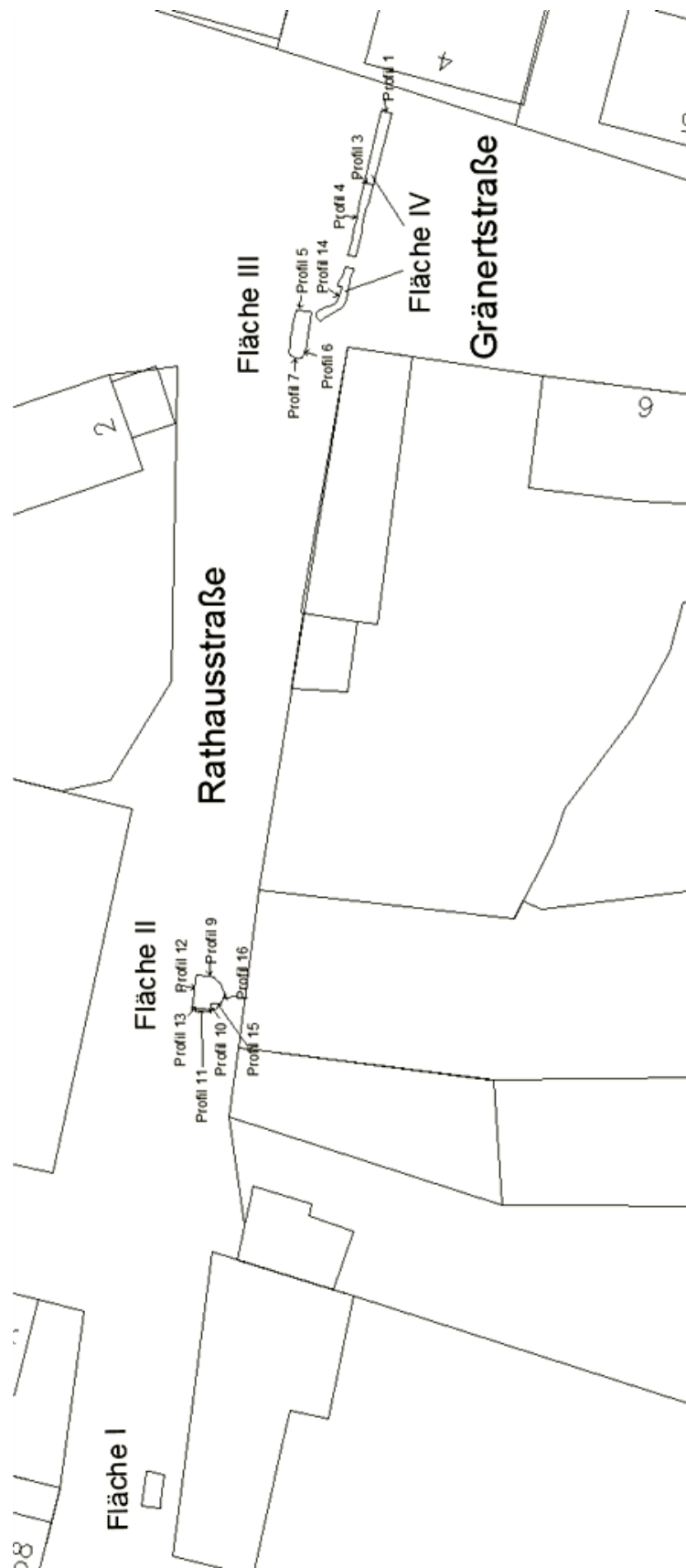


Abb. 17: Übersichtsplan mit Lage der Flächen und der gezeichneten Profile

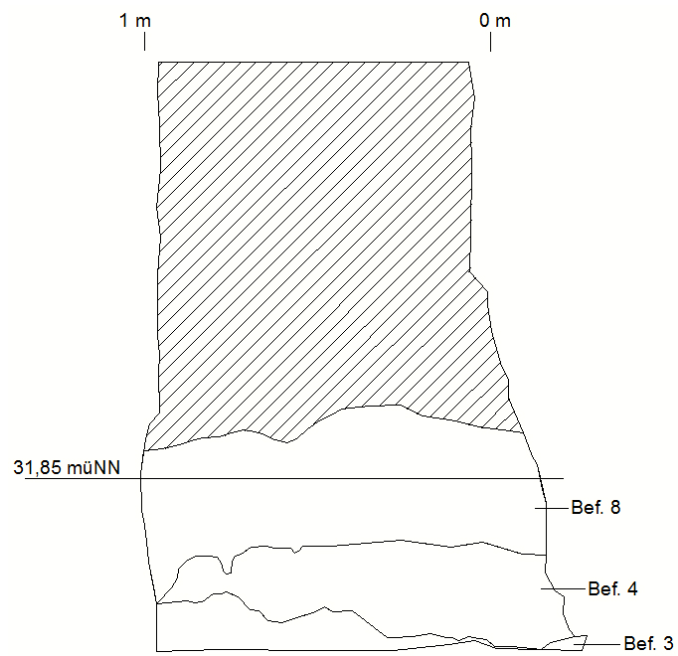


Abb. 18: Profil 1 (Ost) Fläche IV

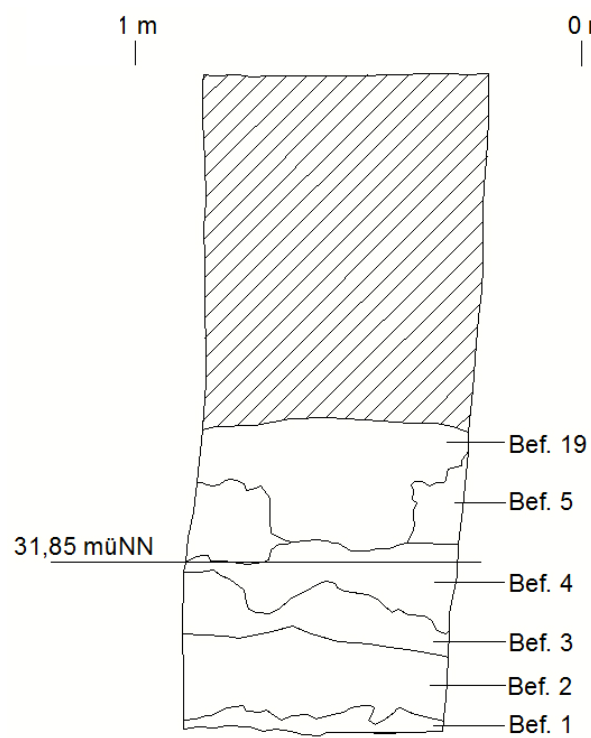


Abb. 19: Profil 3 (West) Fläche IV

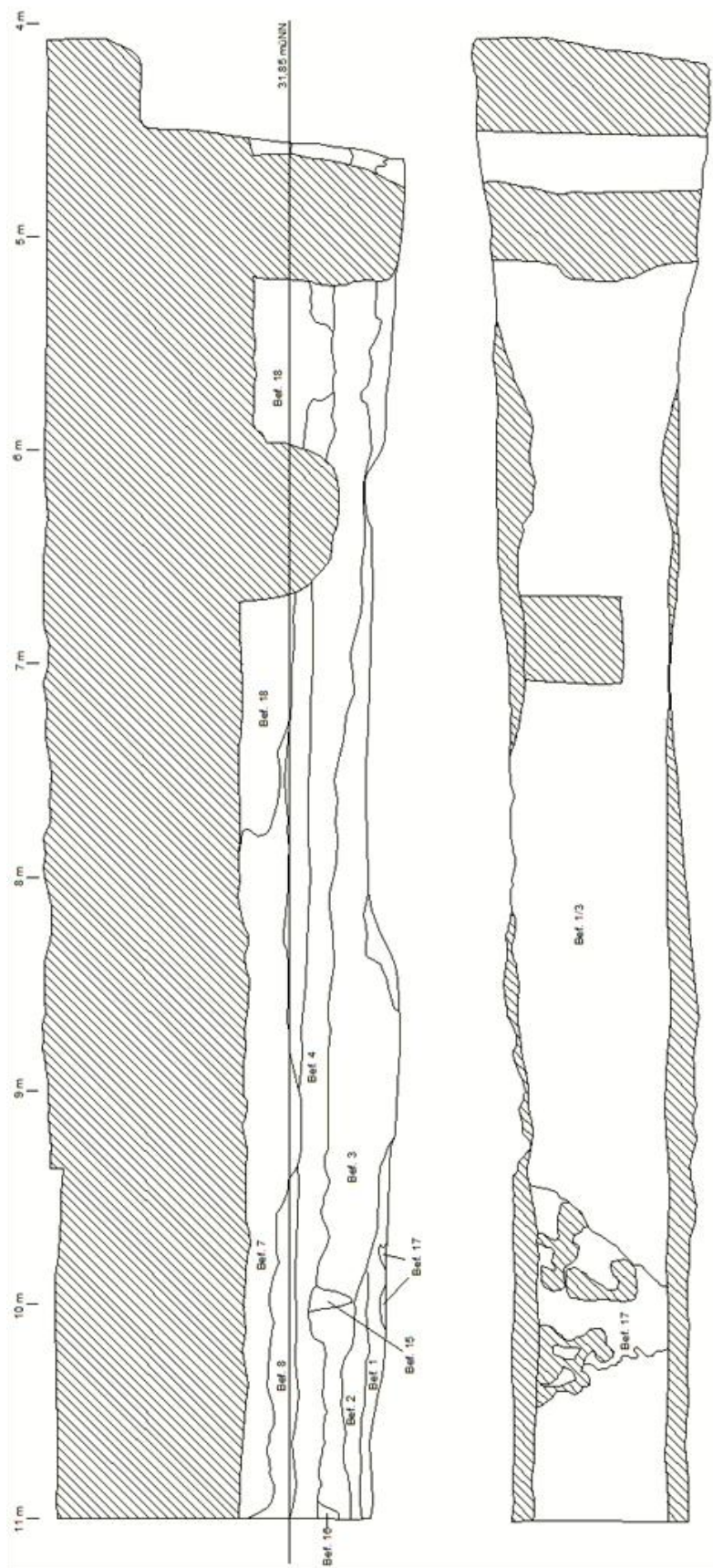


Abb. 20: Profil 4 (Nord) Teil 1 und Planum aus Fläche IV

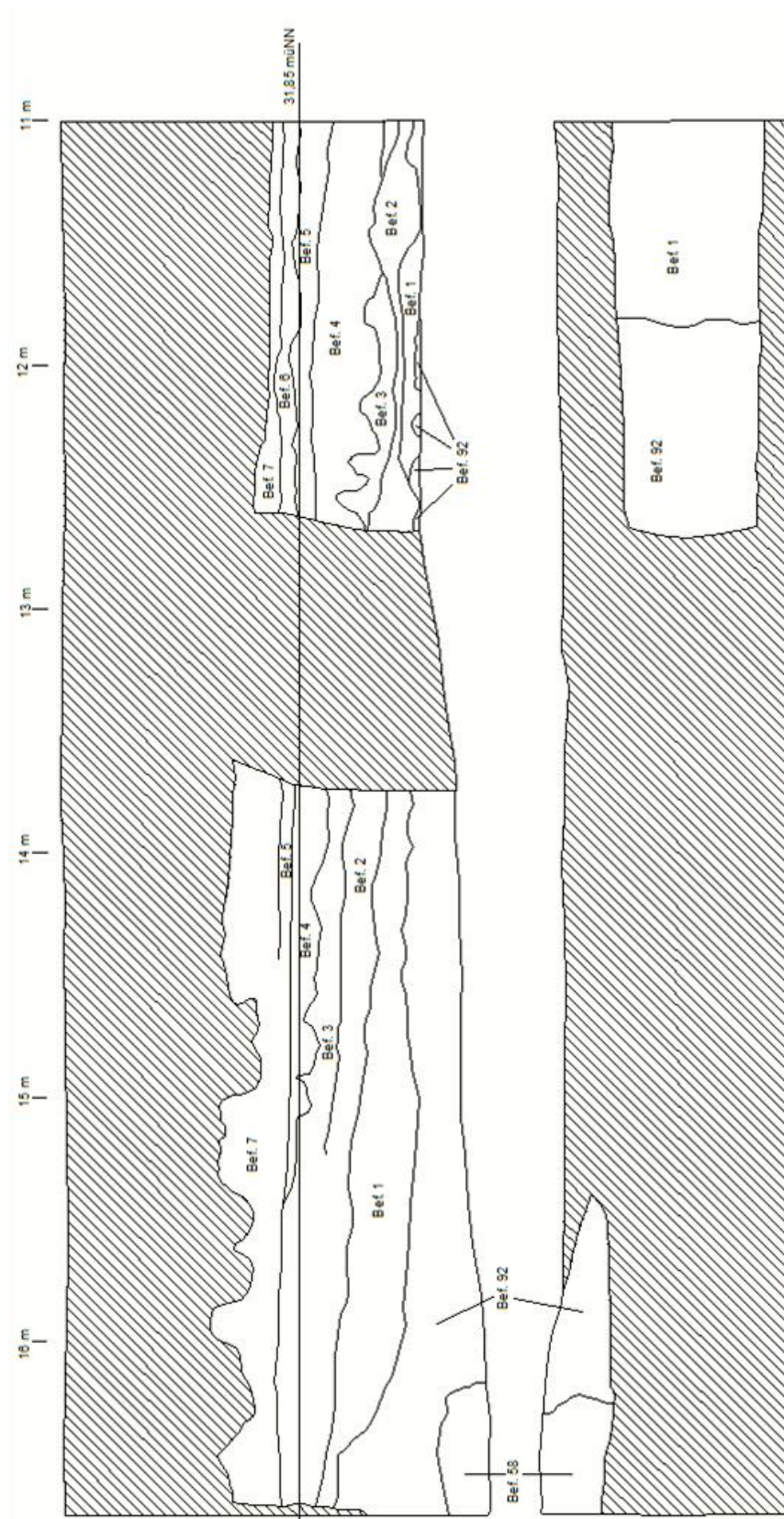


Abb. 21: Profil 4 (Nord) Teil 2 mit Planum aus Fläche IV

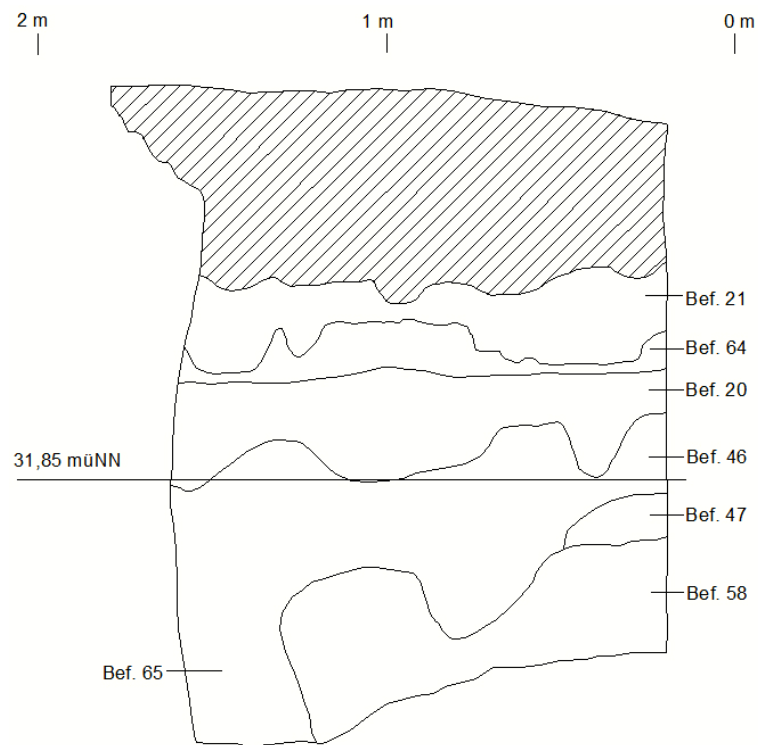


Abb. 22: Profil 5 (Ost) Fläche III

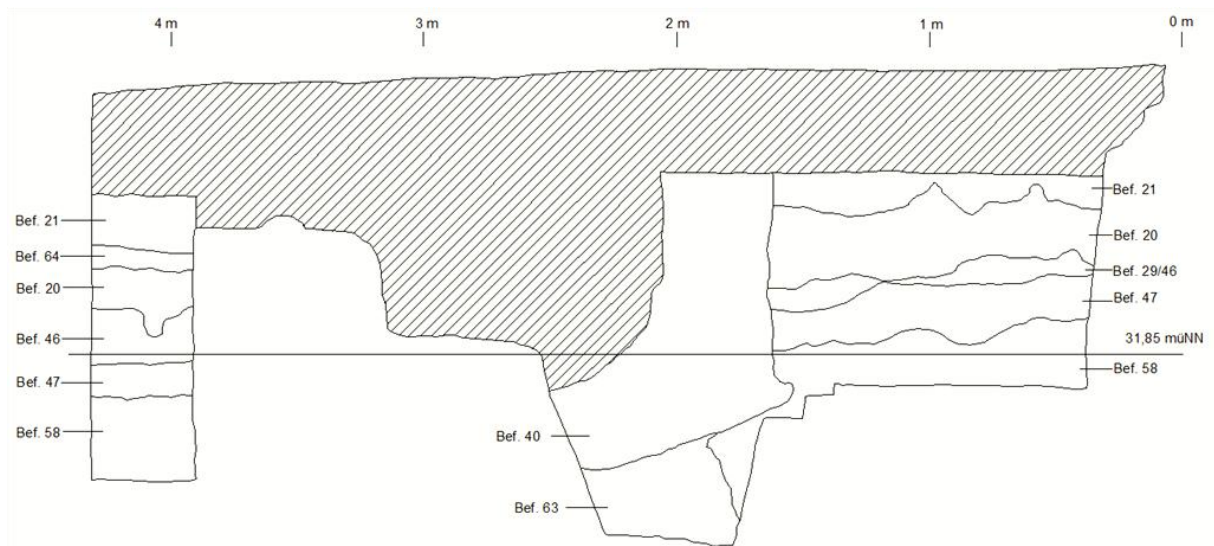


Abb. 23: Profil 6 (Süd) Fläche III

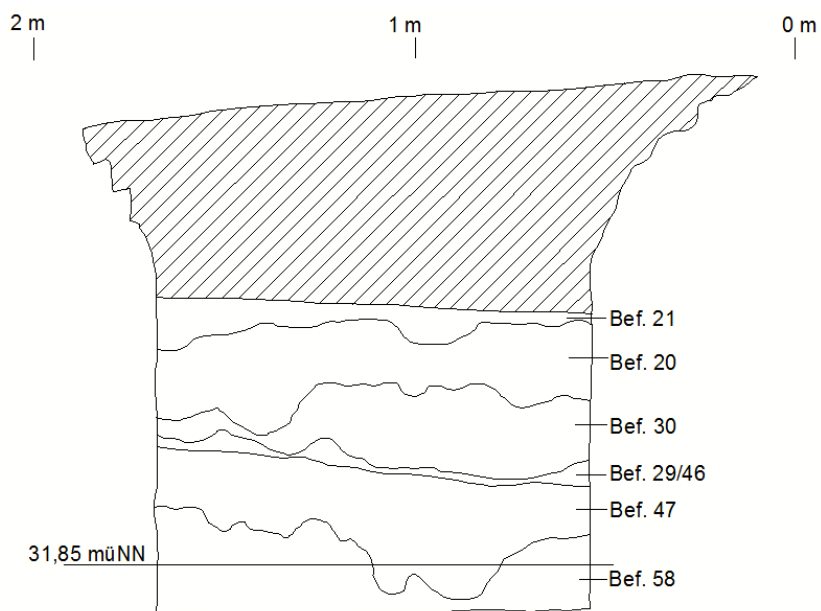


Abb. 24: Profil 7 (West) Fläche III

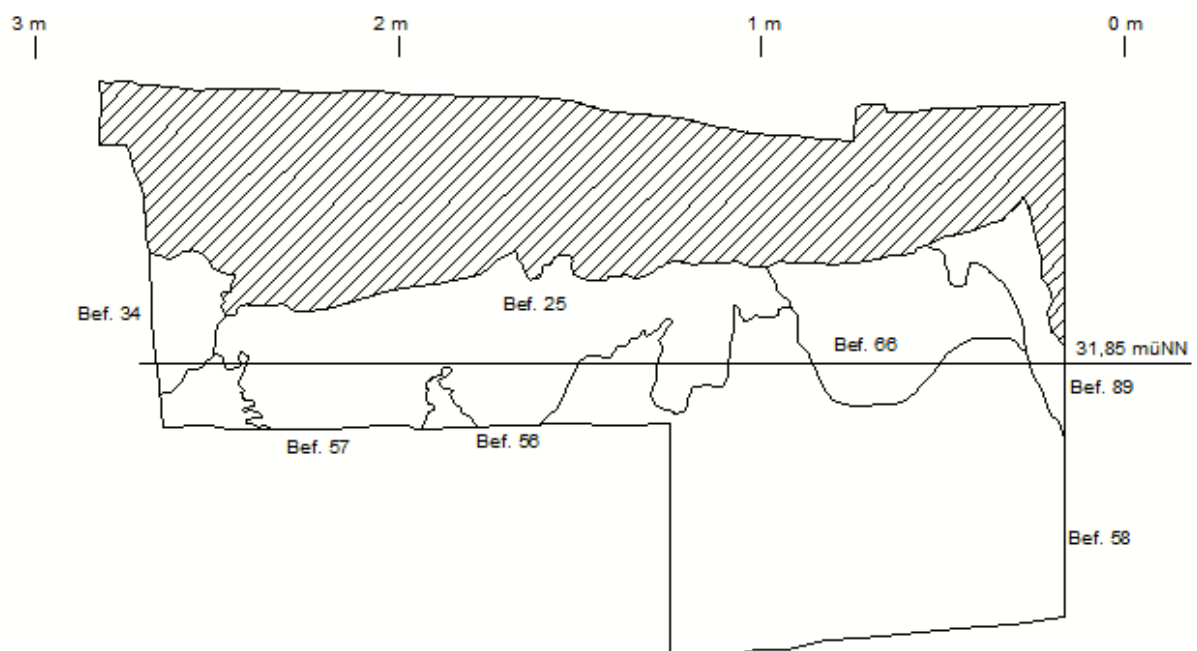


Abb. 25: Profil 9 (Ost) Fläche II

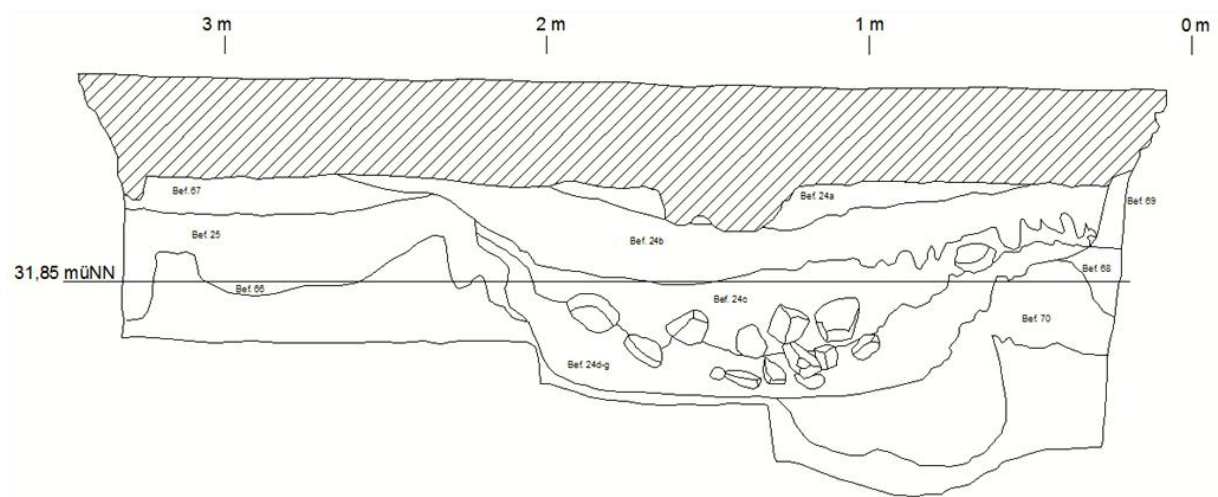


Abb. 26: Profil 10 (Süd) Fläche II

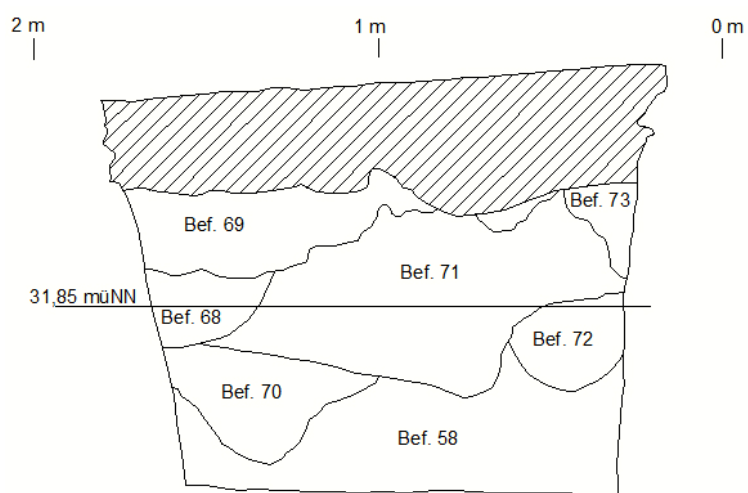


Abb. 27: Profil 11 (West) Fläche II

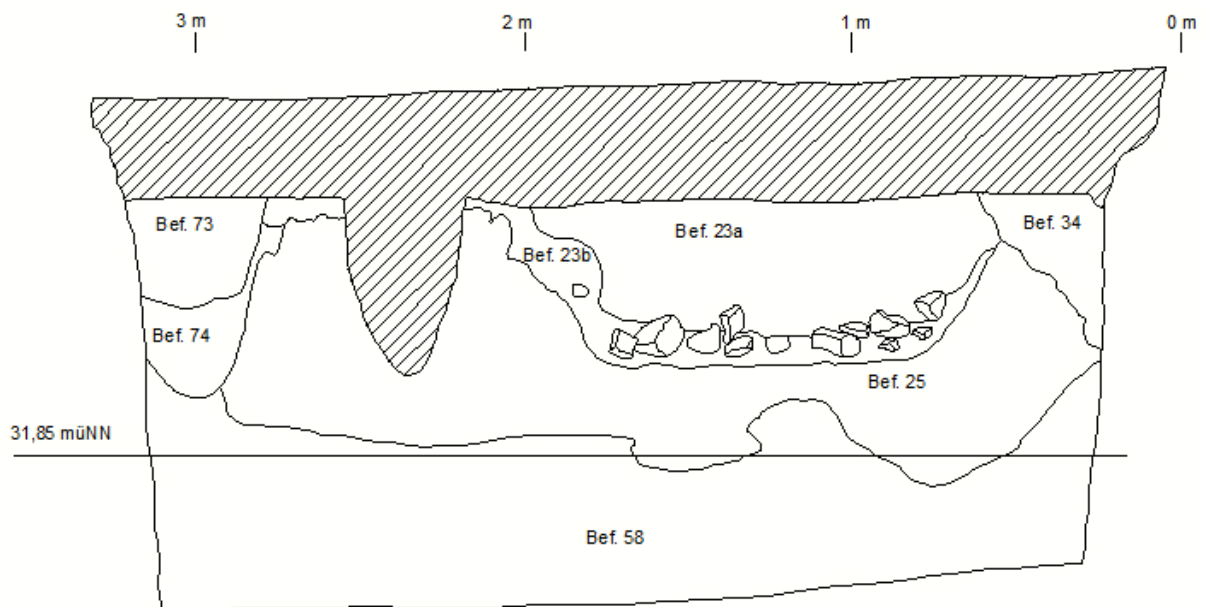


Abb. 28: Profil 12 (Nord) Fläche II

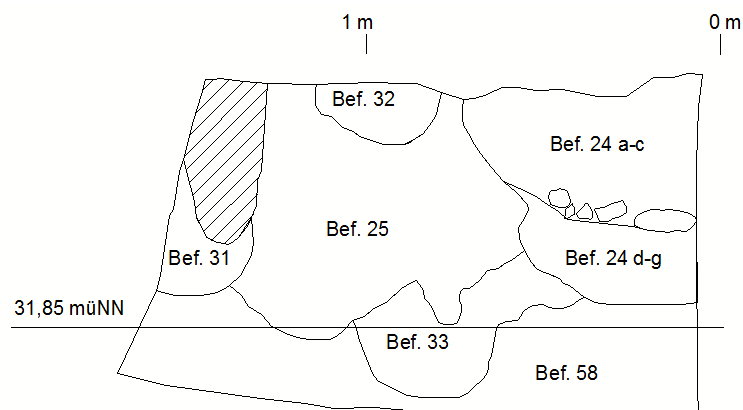


Abb. 29: Profil 13 (West) Fläche II

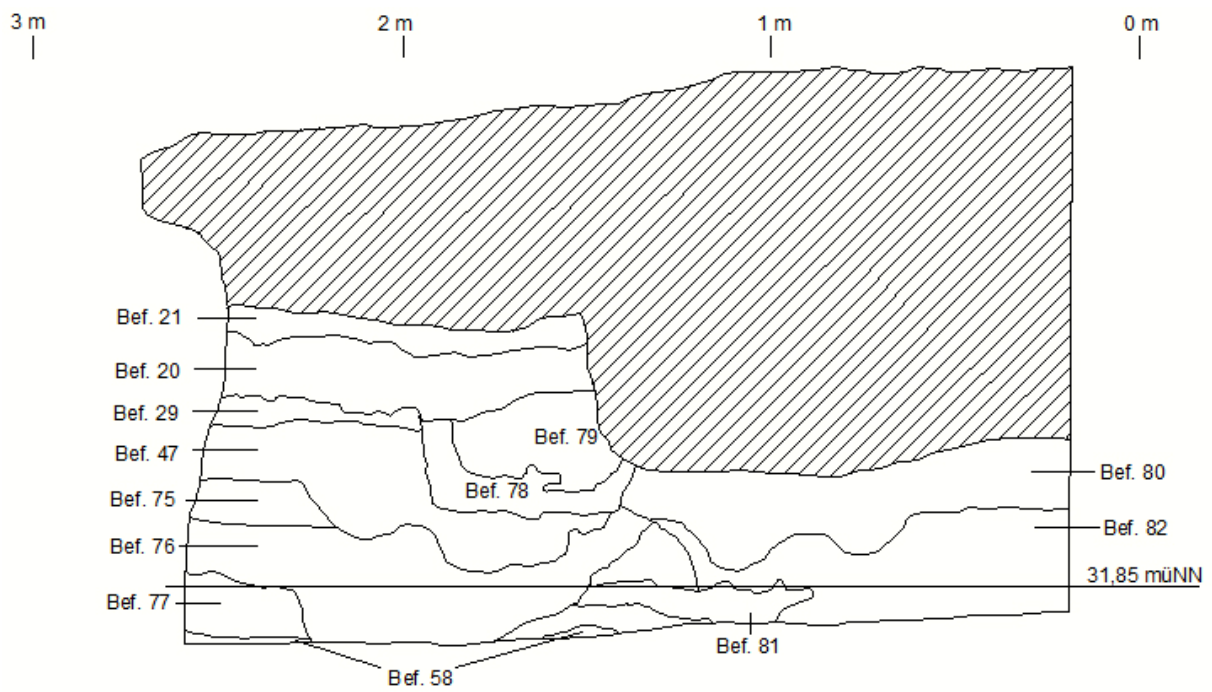


Abb. 30: Profil 14 (Nord) Teil 1; Fläche IV

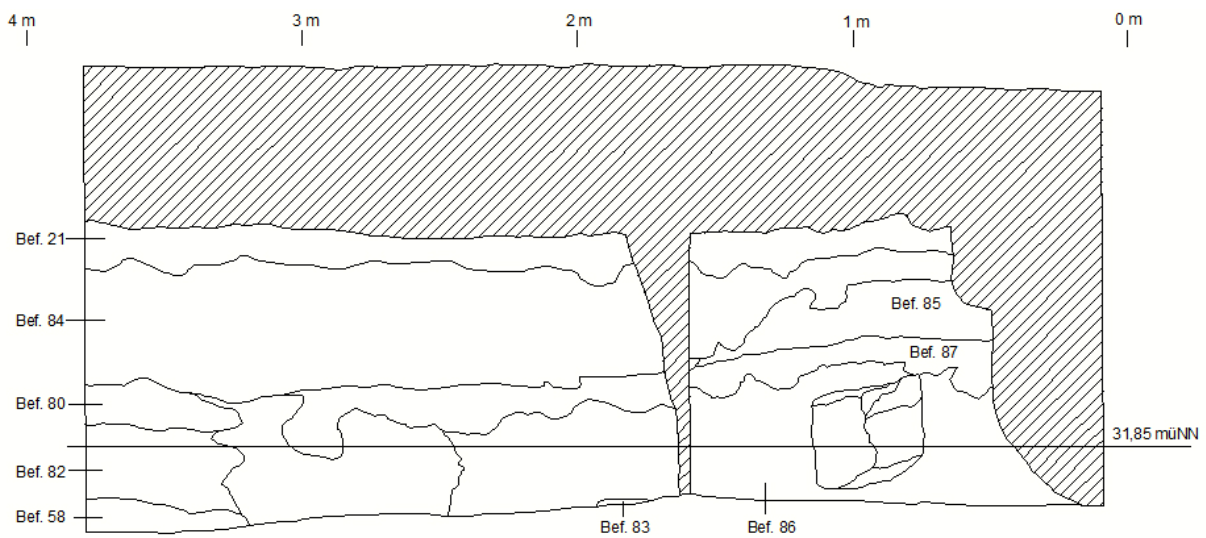


Abb. 31: Profil 14 (Nord) Teil 2; Fläche IV

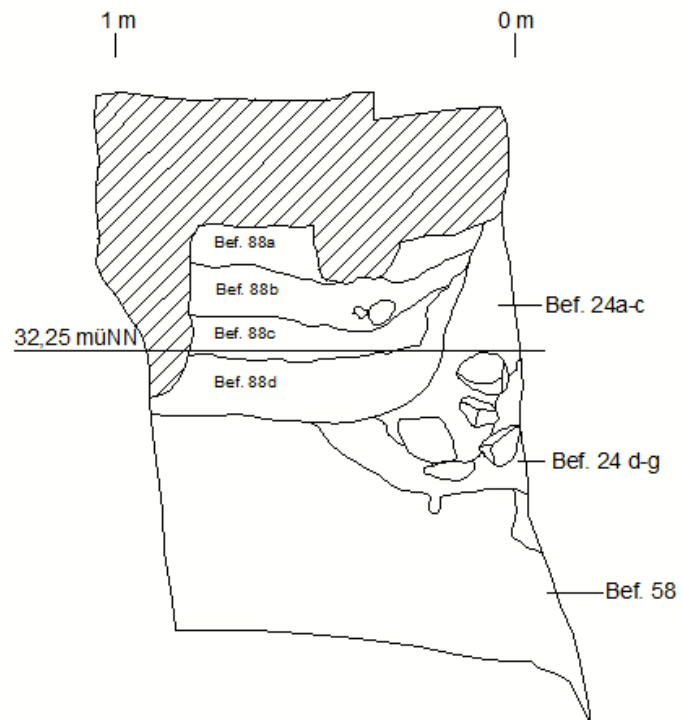


Abb. 32: Profil 15 (West) Fläche II

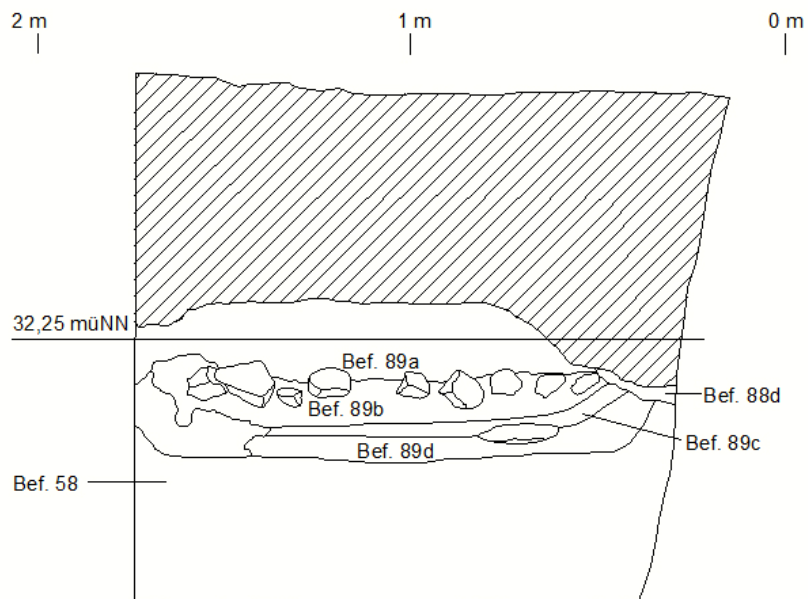


Abb. 33: Profil 16 (Süd) Fläche II

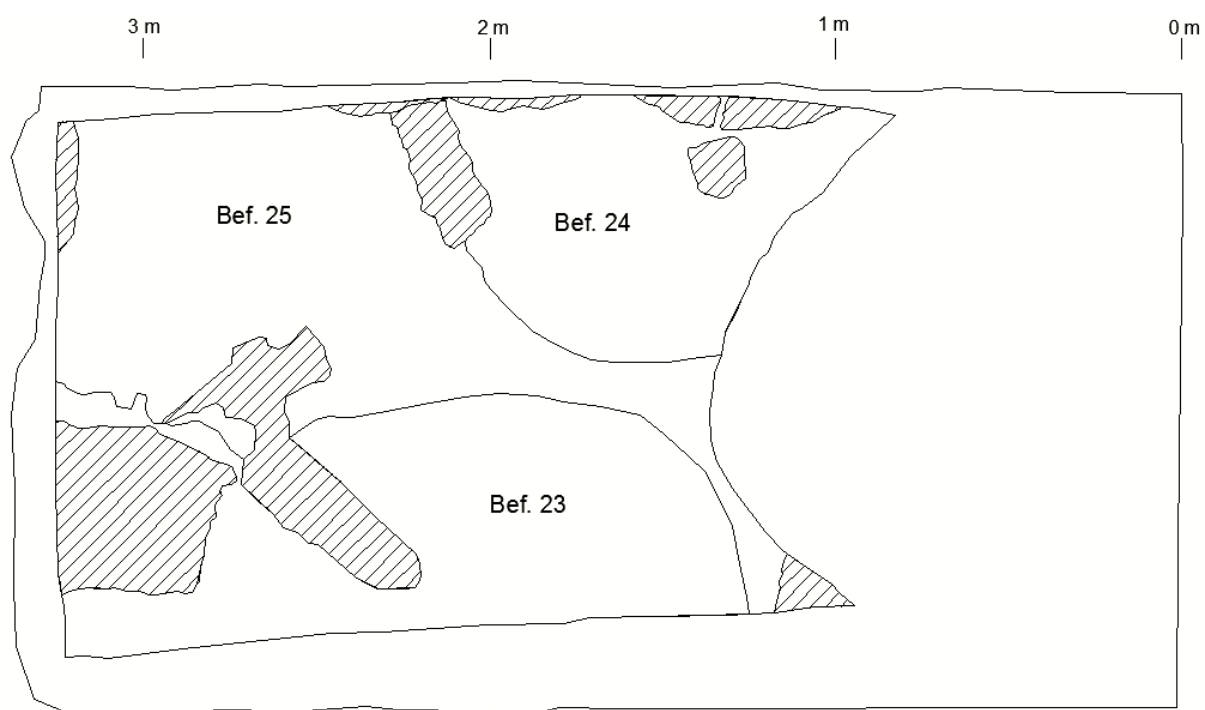


Abb. 34: Planum 1 Fläche II

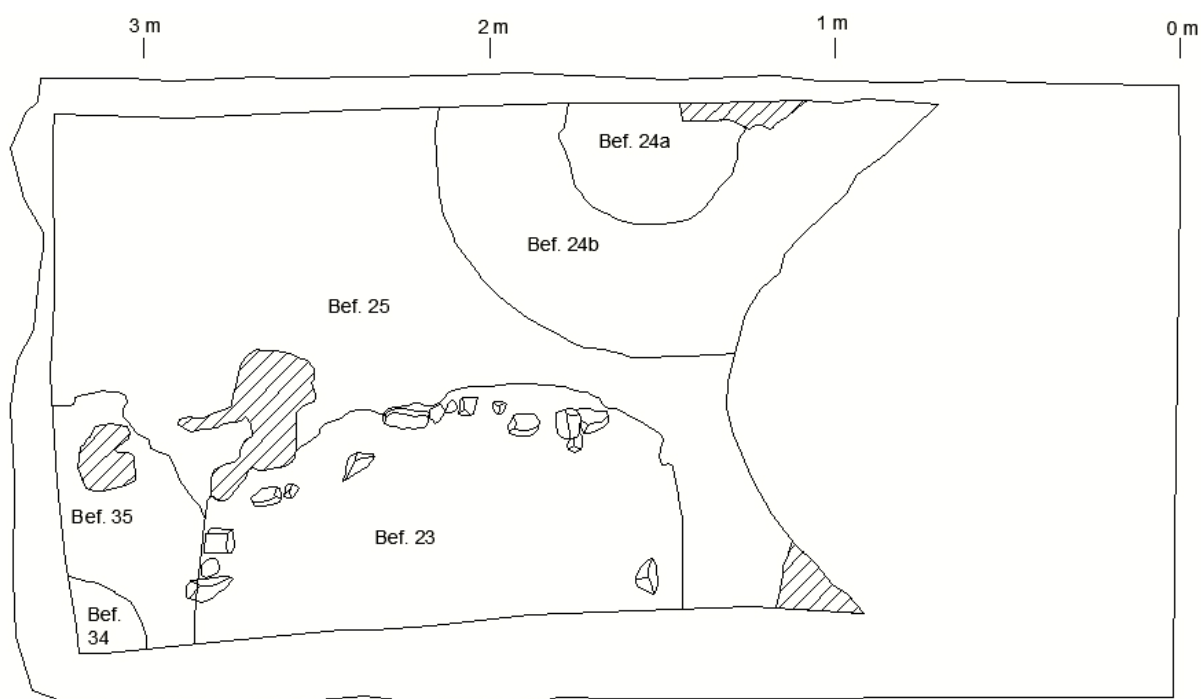


Abb. 35: Planum 2 Fläche II

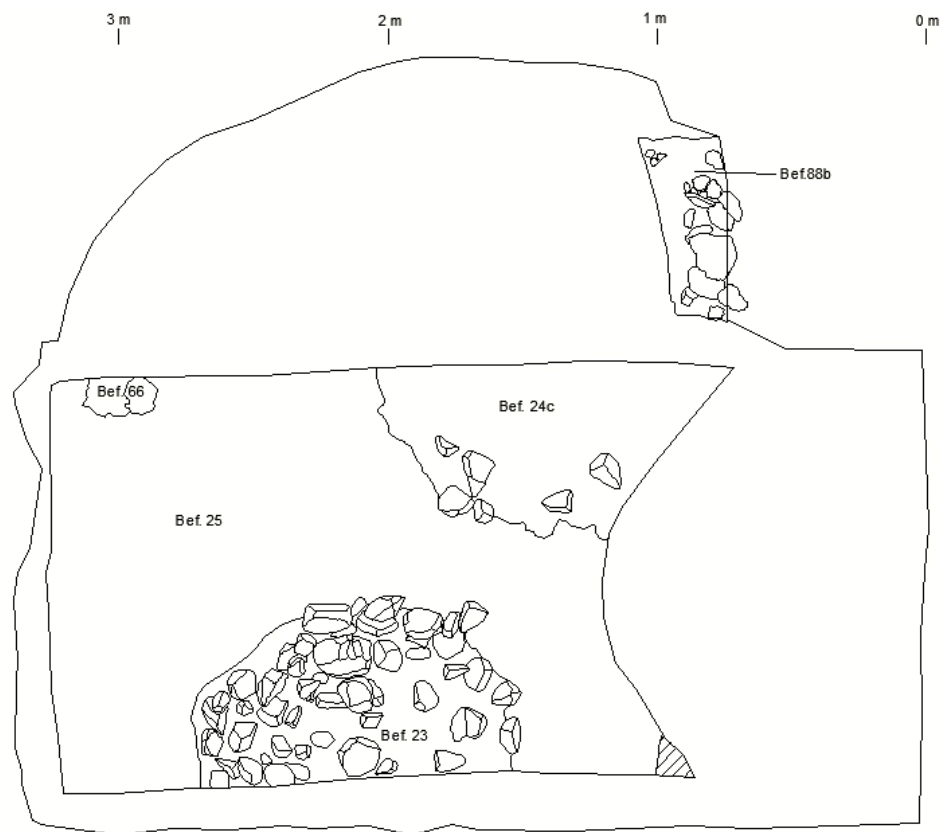


Abb. 36: Planum 3 Fläche II

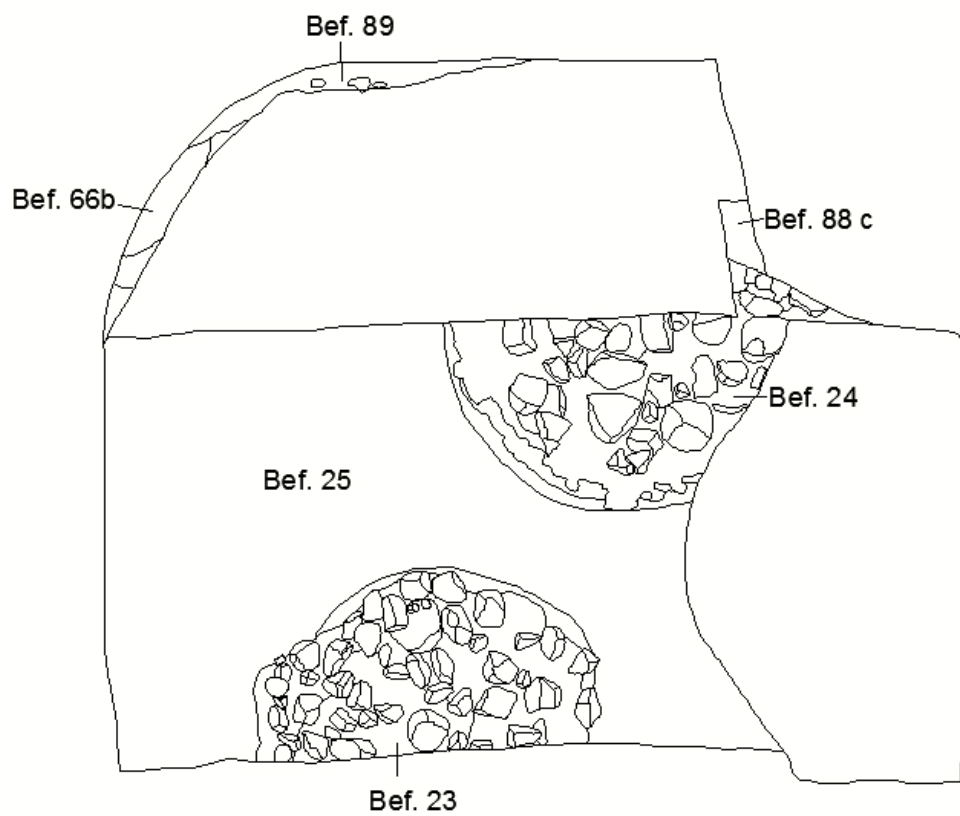


Abb. 37: Planum 4 Fläche II

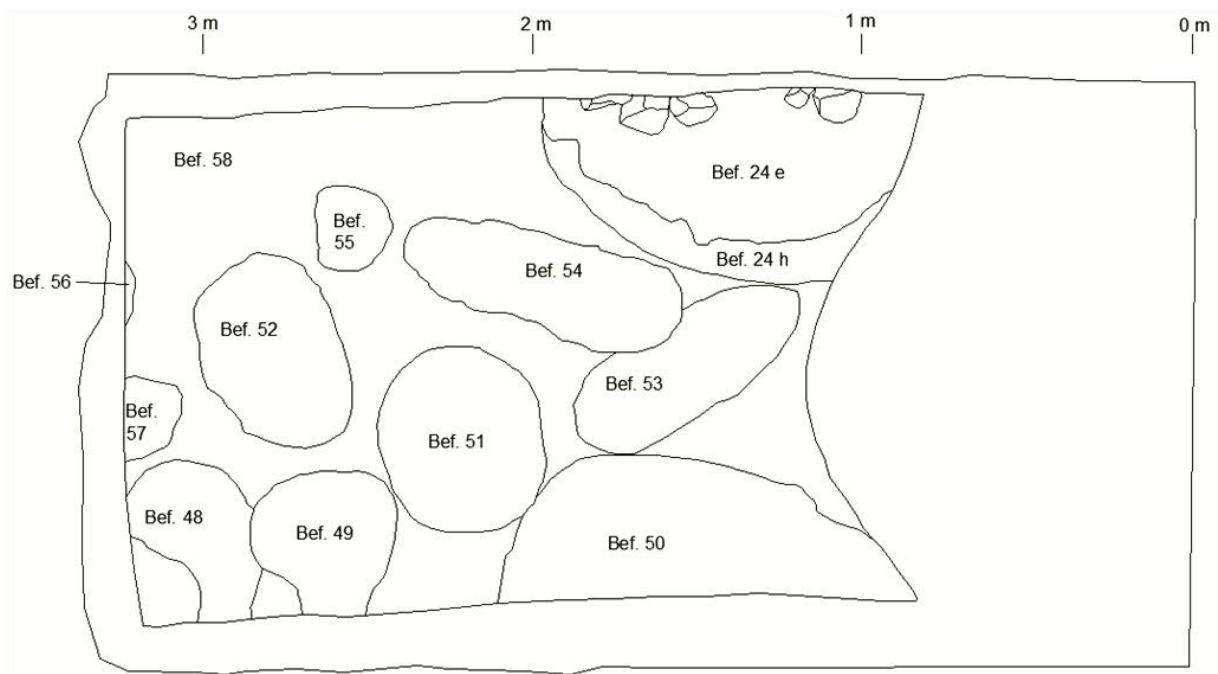


Abb. 38: Planum 5 Fläche II

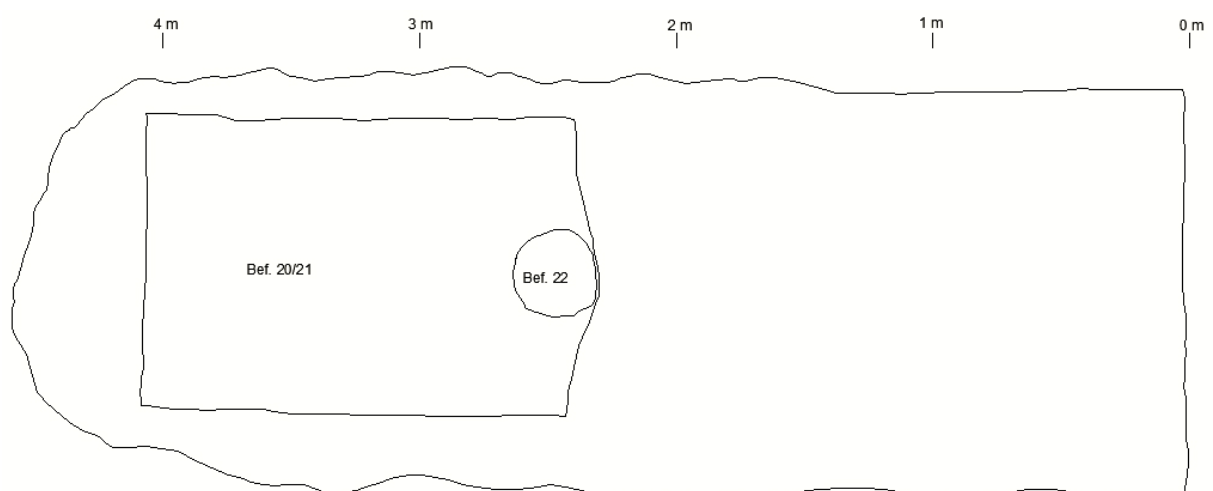


Abb. 39: Planum 1 Fläche III

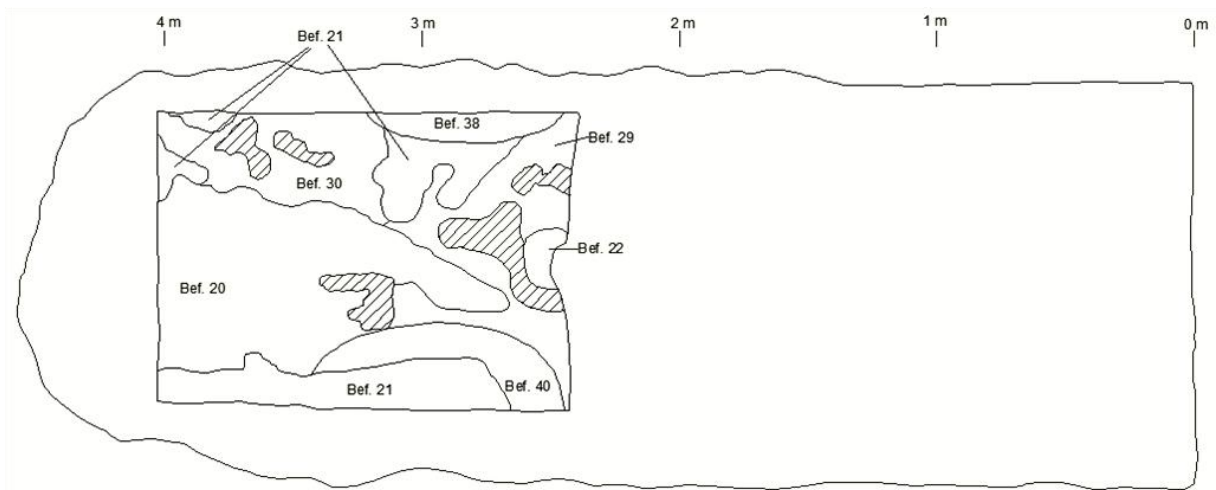


Abb. 40: Planum 2 Fläche III

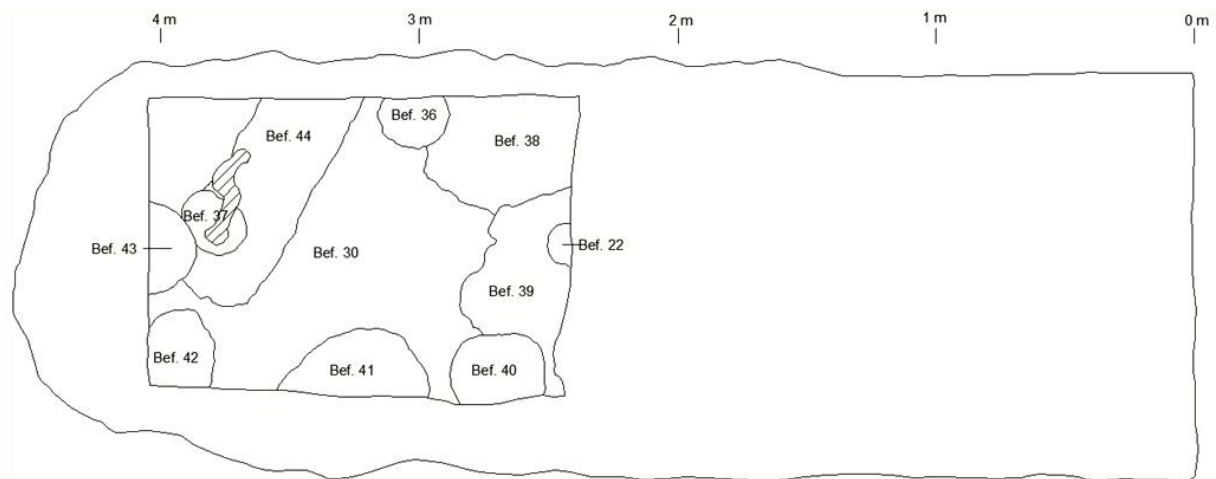


Abb. 41: Planum 3 Fläche III

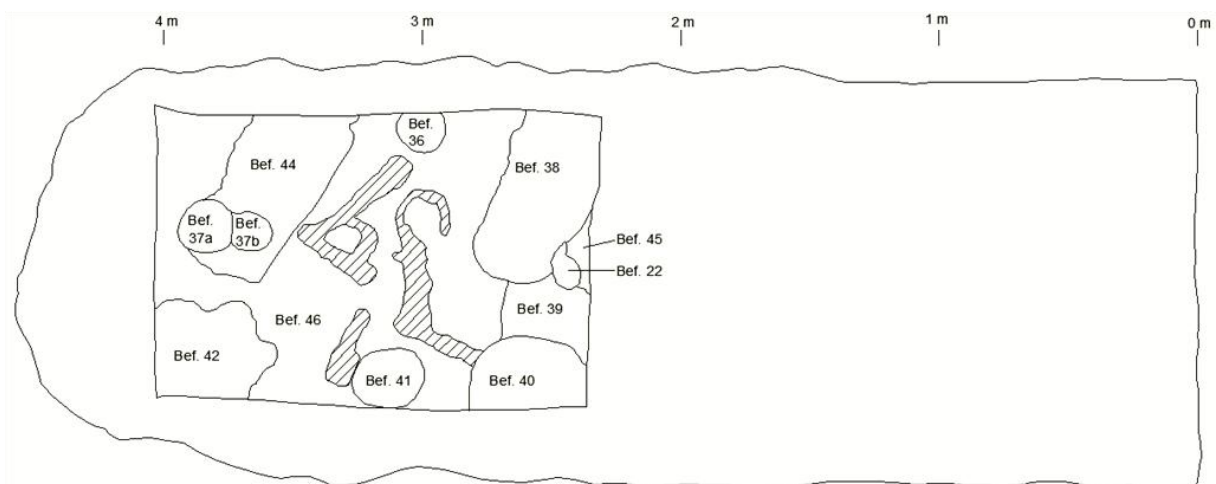


Abb. 42: Planum 4 Fläche III

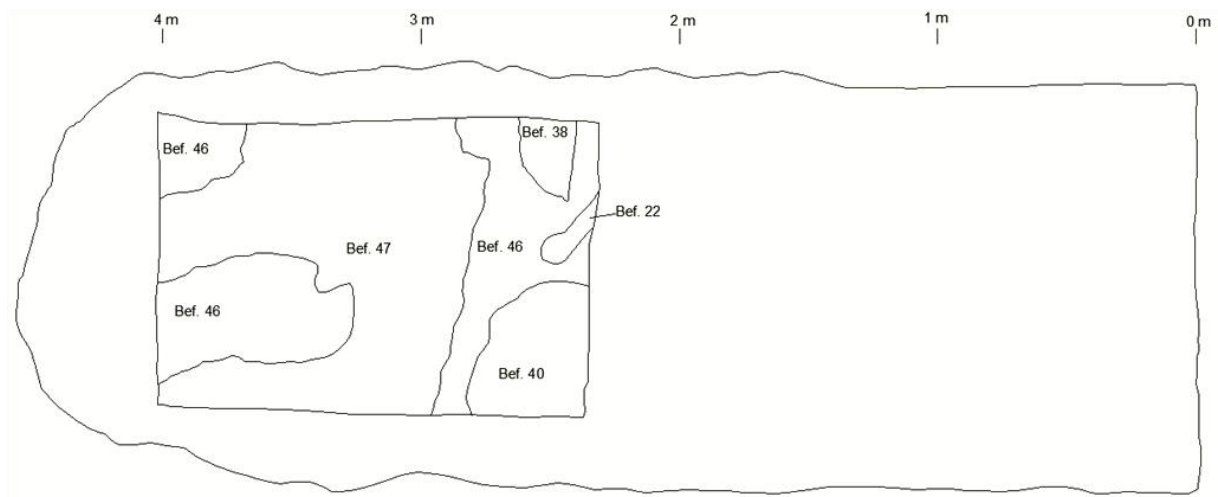


Abb. 43: Planum 5 Fläche III

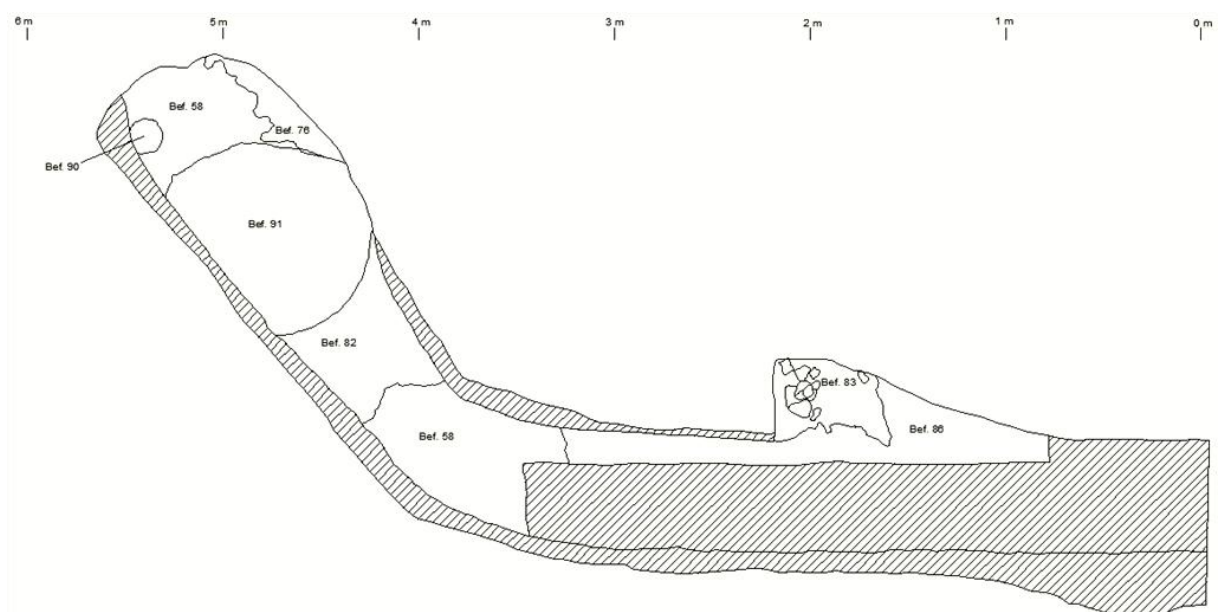


Abb. 44: Planum 1 Schnitt IV

7. Befundliste

Befund 1	dunkelgrau-braune Kulturschicht mit Spuren starker Niederschläge
Befund 2	braune Kulturschicht
Befund 3	dunkelgrau-braune Kulturschicht
Befund 4	hellbrauner Sand; vielleicht Überwehung
Befund 5	hellgelber Sand mit grauen Schlieren; vielleicht Planierung
Befund 6	hellgelber Sand mit grauen Schlieren
Befund 7	feiner, gelber Sand; Überwehung
Befund 8	grau fleckig verfärbter Sand
Befund 9	mittelalterliche Schicht; nicht in den Umzeichnungen aufgenommen
Befund 10	mittelalterliche Schicht; nicht in den Umzeichnungen aufgenommen
Befund 11	mittelalterliche Schicht; nicht in den Umzeichnungen aufgenommen
Befund 12	mittelalterliche Schicht; nicht in den Umzeichnungen aufgenommen
Befund 13	Schicht der frühen Neuzeit; nicht in den Umzeichnungen aufgenommen
Befund 14	Schicht der frühen Neuzeit; nicht in den Umzeichnungen aufgenommen
Befund 15	pfeifenartige Vertiefung von Befund 4 zu Befund 3 bei 10 m
Befund 16	pfeifenartige Vertiefung von Befund 4 zu Befund 3 bei 11 m
Befund 17	von unten durchscheinenden weißer Sand
Befund 18	längliche Grube; eventuell mittelalterlich
Befund 19	Grube
Befund 20	Brauner Sand; jüngste bronzezeitliche Schicht
Befund 21	schwarzer und brauner Sand; eisenzeitliche Schicht
Befund 22	Pfeifen
Befund 23	Brenn-/ Feuergrube a- braune, sandig/brandschuttige Verfüllung b- Brandschicht zwischen und unter den Feldsteinen c- angrenzender, durchgeglühter Sand aus Befund 25
Befund 24	Brenn-/ Feuergrube a- oberste Ver-/Auffüllung b- Ver-/Auffüllung c- eigentliche Verfüllung der Grube d- Feldsteinschicht e- Brandschicht unter den Feldsteinen f- Ascheband zwischen 24e und g g- Brandschicht auf Grubensohle
Befund 25	hellbrauner Sand; eventuell umplanierte Kulturschicht
Befund 26	mittelalterliche oder neuzeitliche Eintiefung; nicht in der Umzeichnung aufgenommen
Befund 27	Brenn-/ Feuergrube; identisch mit Befund 73
Befund 28	Brenn-/ Feuergrube; identisch mit Befund 68
Befund 29	weißgelber Sand; Überwehung unter Befund 20 und 30
Befund 30	jungbronzezeitliche Kulturschicht
Befund 31	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 32	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 33	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 34	Grube neben Befund 23
Befund 35	Grube; von Befund 23 und 34 geschnitten
Befund 36	Pfeifen

Befund 37	Doppelpfosten
Befund 38	braunsandige Grube
Befund 39	braunsandige Grube
Befund 40	eisenzeitliche, kegelstumpffartige Grube
Befund 41	braune Verfärbung
Befund 42	braune Verfärbung
Befund 43	braune Verfärbung
Befund 44	braunsandige, längliche Struktur; möglicherweise Grube
Befund 45	Übergangshorizont zwischen Befund 46 und 47
Befund 46	hellgelb-beiger Sand; Überwehung unter Befund 30; identisch mit Befund 29
Befund 47	älteste jungbronzezeitliche Kulturschicht
Befund 48	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 49	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 50	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 51	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 52	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 53	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 54	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 55	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 56	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 57	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 58	gelber bis weißer Sand; wahrscheinlich anstehender Boden
Befund 59	neuzeitliche Planierung; nicht in Umzeichnung aufgenommen
Befund 60	neuzeitliche Planierung; nicht in Umzeichnung aufgenommen
Befund 61	neuzeitliche Planierung; nicht in Umzeichnung aufgenommen
Befund 62	neuzeitliche Planierung; nicht in Umzeichnung aufgenommen
Befund 63	sackförmige Grube unter Befund 40
Befund 64	hellbeiger Sand; Überwehung zwischen Befund 21 und 20
Befund 65	sackförmige Grube unter Befund 47
Befund 66	a- Grube mit Ausheizungsspuren in Profil 10 b- Grube mit Ausheizungsspuren in Profil 9
Befund 67	Planierung über Befund 66
Befund 68	Brenn-/ Feuergrube; identisch mit Befund 28
Befund 69	Verfüllung von Befund 68
Befund 70	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 71	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 72	Sandentnahmegrube unter Befund 25
Befund 73	Brenn-/ Feuergrube; identisch mit Befund 27
Befund 74	lagenweise verfüllte Grube unter Befund 73 ohne Brandspuren
Befund 75	jungbronzezeitliche Kulturschicht
Befund 76	jungbronzezeitliche Kulturschicht mit Grube
Befund 77	brandresthaltiger brauner Sand
Befund 78	Grube mit Brandresten; Herdstelle
Befund 79	Verfüllung von Befund 78
Befund 80	dunkelbrauner Sandschicht; vielleicht identisch mit Befund 47; enthielt Zylinderhalsterrine
Befund 81	schwarze Verfärbung im NW Bereich von Befund 82
Befund 82	längliche in Befund 58 eingetiefte Grube; möglicherweise Hausbefund
Befund 83	dunkle Verfärbung im westlichen Bereich von Befund 86; enthielt einen hal-

	ben Doppelkonus
Befund 84	jungbronzezeitliches Schichtenpaket; nicht weiter aufgliederbar
Befund 85	gelber Sand; Überwehung; identisch mit Befund 29 und 46
Befund 86	längliche in Befund 58 eingetiefte Grube; möglicherweise Hausbefund
Befund 87	etwas hellere Sandschicht als Befund 86; entspricht vielleicht Befund 4
Befund 88	Brenn-/Feuergrube a- Endverfüllung der Grube b- dunkelgrauer Sand mit vielen großen Scherben c- braun/schwarzgrau mellierte Planierung über 88d d- massive Brandschicht mit Holzresten
Befund 89	Brenn-/ Feuergrube a- Verfüllung der Grube b- oberes Holzkohlepaket mit Feldsteinen c- brauner Sand d- unteres Holzkohlepaket mit einem Feldstein
Befund 90	Pfosten
Befund 91	braunsandige Grube; nicht ideal rund sondern oval
Befund 92	längliche in Befund 58 eingetiefte Grube mit schwarzer Verfärbung im westlichen Bereich; möglicherweise Hausbefund

8. Literatur

Bönisch 1996

E. Bönisch, Die urgeschichtliche Besiedlung am Niederlausitzer Landrücken. Untersuchungen am Oberlauf der Kzschischoka. In: Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 4 (Potsdam 1996).

Bönisch 2006

E. Bönisch, Bronzezeitliche Speicherplätze in der Niederlausitz. Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit, RGA-E Band 40 (Berlin/New York 2006).

Bredden 1989

R. Bredden, Die bronzezeitlichen Lausitzer Gräberfelder von Tornow, Kr. Calau. Teil I. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 23 (Berlin 1989).

Bredden 1992

R. Bredden, Die bronzezeitlichen Lausitzer Gräberfelder von Tornow, Kr. Calau. Teil II. Veröffentlichungen des brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte 26 (Berlin 1992).

Buck 1989

D.-W. R. Buck, Zur Chronologie der Lausitzer Gruppe. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 23 (Berlin 1989).

Buck 2000

D.-W. R. Buck, Hügelgräber-, Urnenfelder- und ältere Hallstattzeit. In: Potsdam, Brandenburg und das Havelland. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland Band 37, 59-74 (Stuttgart 2000).

Coblentz 1986

W. Coblentz, Bemerkungen zu den offenen und befestigten Siedlungen sowie den Gräberfeldern im Bereich der Sächsisch-Lausitzischen Gruppe. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 20 (Berlin 1986).

Dalitz 2007

S. Dalitz, Von der Bronzezeit zum russischen Kriegsgefangenen. Ein archäologischer Rechenschaftsbericht der Denkmalschutzbehörde 2006. In: Historischer Verein Brandenburg (Havel) e. V. (Hrsg.), 16. Jahresbericht. 2006 – 2007, 111-122 (Brandenburg 2007).

Dehnke 1967

R. Dehnke, Eine spätbronzezeitliche Kultanlage mit Feuerstellen in Bötensen. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 36 (Hildesheim 1967).

Franke 1968

R. W. Franke, Feuergruben an der Oste, Gemarkung Rockstedt, Kr. Bremervörde. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 37 (Hildesheim 1968).

Horst 1966

F. Horst, Die jüngere Bronzezeit im Havelgebiet. Ungedruckte Philosophische Dissertation Berlin (1966).

Horst 1970

F. Horst, Zur Gruppengliederung der tieferillten Keramik der jüngeren Bronzezeit im Elbe-Oder-Raum. Zeitschrift für Archäologie 4 (Berlin 1970).

Horst 1972

F. Horst, Jungbronzezeitliche Formenkreise im Mittelelb-Havel-Gebiet. Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 56 (Halle 1972).

Horst 1985

F. Horst, Zedau. Eine jungbronze- und eisenzeitliche Siedlung in der Altmark. Akademie der Wissenschaften DDR, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 36 (Berlin 1985).

Horst 1986

F. Horst, Ein jungbronzezeitliches Fernhandelszentrum im Gebiet von Brandenburg/Havel. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam (Berlin 1986).

Schmidt 2004

J.-P. Schmidt – D. Forler, Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in Jarmen, Lkr. Demmin. Die Problematik der Feuerstellenplätze in Norddeutschland und im südlichen Skandinavien. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 51 (Lübstorf 2004).

Sprockhoff 1938

E. Sprockhoff, Die Spindlersfelder Fibel. Marburger Studien (Darmstadt 1938).

Sprockhoff 1964

E. Sprockhoff, Grabfunde von Klein-Ziethen, Kr. Eberswalde. Studien aus Alteuropa I (Köln 1964).

Voß 1887

A. Voß – G. Stimming, Vorgeschichtliche Alterthümer aus der Mark Brandenburg (Brandenburg / Berlin 1887).

9. Abbildungsnachweise

1 - 2: J. Müller, UD Brandenburg; 3 - 4: T. Geue; 5: Poznan Radiocarbon Laboratory;
6 - 8: UD Brandenburg; 9 - 10: T. Geue; 11 - 16: M. Zienau; 17 - 44: T. Geue